

Jahresbericht 2009

Sozialdienst
Katholischer
Männer e.V.
Köln



1	Vorwort	3
2	Herausforderungen	5
3	Entwicklungen	6
4	Organigramm	7
5	Zahlen, Daten, Fakten	8
5.1	Der SKM Köln	8
5.1.1	Mitarbeiter/innen	8
5.1.2	Haushalt	8
5.2	Fachbereiche Soziale Brennpunkte I und II	8
5.2.1	SKM-Zentren	8
5.2.2	Untersuchungen von Kindern in den SKM-Zentren	9
5.2.3	Offene Türen	9
5.3	Fachbereich Beratung und Hilfe	9
5.3.1	Jugend- und Familienhilfe	9
5.3.2	Verbund der Wohnungslosenhilfe	10
5.3.3	Allgemeine Beratung und Betreuung	10
5.3.4	Psychosozialer Dienst für Suchtfragen	10
5.3.5	Schuldnerberatung	11
5.3.6	Straffälligenhilfe	11
5.3.7	Behindertenhilfe	11
5.4	Fachbereich Drogen- und AIDS-Hilfe	11
5.4.1	Fachstelle für Suchtprävention	11
5.4.2	Beratungs- und Kontaktstellen	12
5.4.3	Externe Drogenberatung in der JVA	12
5.4.4	Substitutionsambulanz Meream	12
5.4.5	Kontakt- und Notschlafstelle am Hbf	12
5.4.6	Wohnen	12
5.4.7	Fachklinik Tauwetter	13
5.4.8	Reha-Zentrum Lindenthal	13
5.4.9	AIDS-Hilfe	13
5.5	Fazit	13

6	Einblicke	14
6.1	Soziale Brennpunkte	
	50 Jahre Soziale Brennpunktarbeit des SKM Köln	14
6.2	Fachbereich Drogen- und AIDS-Hilfe	
	Organisationsentwicklung als Instrument eines bedarfsorientierten Umbaus sozialer Hilfen	17
6.3	Beratung und Hilfe	
	Hilfe: Schulden! Caritas startete Schuldnerberatung im Internet	19
6.4	Verwaltung	
	All for one – Herausforderungen und Chancen eines komplexen Systems	21
7	Gefördert – Projekte und Kooperationen	22
	Internationale Projektpartnerschaft: Drogenhilfe Ostjerusalem und SKM Köln	22
	Der 1. Kölner Graffiti-Fachtag	24
	Rucksack-Projekt - Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich	25
	SKOLL – Selbstkontrolltraining für verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtstoffen	26
8	Kampagnen	
	Aktionswoche Alkohol 2009 - „Alkohol? Kenn dein Limit.“	27
9	Menschen – im Ehrenamt	28
10	Ausblick	30
11	Kontakt	31
	Impressum	32



Menschen eilen auf Inlineskates vorwärts: sie tragen Verbotsschilder, Bohrer, Computer, Häuser und andere symbolträchtige Gegenstände auf dem Rücken. Einer strauchelt, eine schaut auf die Uhr. Eindrucksvoll skizziert die Bonner Künstlerin Cornelia Harrs unsere gegenwärtige Gesellschaft. Die Menschen in Bewegung symbolisieren die Leistungsgesellschaft: Menschen, die noch mithalten können, während die anderen am Rande sitzen. Sie sind alt, behindert oder wohnungslos, haben ein Sucht- oder Schuldenproblem - in unserer an Arbeit und Leistung orientierten Gesellschaft sind sie gescheitert und „abgehängt“. Es sind Menschen mit einer wechselvollen, spannenden und eben in der Regel leidvollen Lebensgeschichte, bei denen die sozialen Bindungen und das Erleben von Gemeinschaft oft schon frühzeitig geschädigt wurden.

Die Zahl der Menschen, die arm sind und schon aus diesem Grund ausgegrenzt werden, nimmt zu. Deutlich wachsen auch die Bereiche, in denen sich Armut und soziale Ausgrenzung verfestigen. Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich hat unmittelbar

Ausgrenzung und Ausschluss zur Folge und hindert eine große Zahl von Menschen unmittelbar an einer umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe und am Zugang zu Arbeit, Bildung und Kultur. Der SKM Köln nimmt sich in besonderer Weise der schwachen und sozial benachteiligten Menschen an. In seinen Integrationsbemühungen wird er gestützt durch die sozialstaatliche Verpflichtung, jedem eine menschenwürdige Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Durch seine Ausrichtung auf „Menschen am Rand“ und die Erfahrungen in der täglichen Arbeit ist der SKM Köln in besonderer Weise sensibilisiert für die institutionellen Grenzen, Schwellen und Hürden vieler Hilfen. Viele Menschen und Personengruppen, auf die die Arbeit des SKM Köln ausgerichtet ist, nehmen die standardisierten (Regel-)Angebote der sozialen und gesundheitlichen Hilfen oft nicht oder nur punktuell in Anspruch, obwohl erheblicher Hilfebedarf besteht. Die Zugangsschwellen zu den Regelangeboten sind für diese Menschen oft kaum überwindbar. Die Umsetzung der Ziele „Integration“, „Inklusion“ und „Teilhabe“ erfordert deshalb die nötige Hilfe „vor

Ort“ und ein aktives Zugehen, um Kontakt- und Zugangsschwellen zu überwinden. Mit dem Leitsatz „Der Mensch am Rand ist unsere Mitte“ machen wir deutlich, dass Integration und gesellschaftliche Teilhabe einen zentralen Stellenwert in der Arbeit des SKM Köln haben.

Solidarität und soziale Gerechtigkeit als zentrale Forderungen

Angesichts der aktuellen Entwicklung der Begrenzung finanzieller Ressourcen sieht der SKM Köln die Gefahr, dass bewährte spezialisierte Hilfen mit dem Verweis auf abzusenkende Standards einer Regelversorgung abgebaut werden. Eine solche Entwicklung erreicht genau das Gegenteil von „Integration“ und „selbstbestimmter Teilhabe“. Der SKM Köln setzt sich deshalb für eine an sozialstaatlichen Grundsätzen orientierte Politik und Hilfeerbringung ein. Dabei nimmt der Verein seine anwaltschaftliche Funktion ebenso wahr wie die Unterstützung der Betroffenen bei der eigenständigen Wahrnehmung ihrer Interessen. Er mahnt auf Grundlage seines christlichen Selbstverständnisses aber auch Solidarität mit denjenigen an, die sich aufgrund ihrer Lebenssituation und ihrer persönlichen Voraussetzungen nur schwer ohne fremde Hilfe aus Notlagen befreien können.

Im Vordergrund der Aktivitäten steht das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit: Gleiche Lebenschancen sind nur dann erfüllt, wenn benachteiligte Bevölkerungsgruppen weiterhin eine Förderung erhalten, die ausgleichend und entwicklungsfördernd auf gleiche Lebenschancen hinwirkt. Dabei müssen Notlagen behoben und gemindert sowie Potentiale für eine selbst bestimmte Teilhabe aktiviert und erweitert werden. Der soziale Ausgleich dient dem Schutz der sozial Schwächeren und umfasst nicht nur die Bewältigung kurzfristiger Notlagen, sondern setzt auf Nachhaltigkeit in der Überwindung von Not und Ausgrenzung und trägt auf diese Weise zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

2009 war daher ein Jahr, das in vielerlei Hinsicht nachdenklich machte. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise wurde klar, wie sehr sich die Situation für die freien Träger mit ohnehin engen Handlungsspielräumen verschärft hat. Es wurde auch klar, wie nötig es ist, die Öffentlichkeitsarbeit für den SKM Köln zu intensivieren, die Bedarfslagen deutlich zu machen und Brücken zu bauen zwischen der gesellschaftlichen Mehrheit und den Menschen am Rand. Jeder Einzelne kann Verantwortung übernehmen für die soziale Gesellschaft, in der wir morgen leben wollen. Das ist eine große Chance für uns alle.

Mit unserem „Jahresbericht 2009“ möchten wir Ihnen einerseits mit Zahlen, Daten und Fakten einen Überblick über die Struktur des Vereins, seine Aufgaben, Ziele und Herausforderungen geben. Wir möchten Ihnen aber auch konkrete „Einblicke“ ermöglichen in die Fachbereiche und in Projekte, die stellvertretend für das breite Hilfeangebot des SKM Köln stehen.

2009 war für den SKM Köln ein arbeitsintensives, aber auch spannendes Jahr. Viele Entwicklungen wurden angestoßen, Anliegen verfolgt und auf den Weg gebracht - im Verein selbst und für die Menschen, denen wir uns verpflichtet fühlen. Wir haben Energien gebündelt und Prozesse zur fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit und Kooperation als fachliche Standards aufgegriffen und weiterentwickelt. Im multimedialen Zeitalter werden die Anforderungen und Erwartungen an Hilfeleistungen zunehmend komplexer. Mit der Einführung einer einheitlichen Verwaltungs- und Dokumentationssoftware, der Stärkung der konzeptionellen Grundlagen und den entwicklungsorientierten Leiterkonferenzen wurden 2009 die Voraussetzungen geschaffen, diesen Erfordernissen gerecht zu werden und die gesamte Hilfeerbringung des SKM Köln weit reichend, umfassend und bedarfsgerecht zu vernetzen.

Im Mai 2009 feierten wir 50 Jahre Soziale Brennpunktarbeit, ein Fest, bei dem Gemeinschaft spürbar wurde: mit den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, den Mitarbeitern und Kooperationspartnern. „anSehen schafft Ansehen“ - dieses Motto galt nicht nur für das Jubiläum, es ist auch eine Lösung, mit der wir Sie einladen, in Ihrem persönlichen Lebensumfeld genauer hinzuschauen, offen zu sein für Begegnung mit Menschen, die Ihrer persönlichen Lebenswelt vielleicht fremd sind, die aber deshalb nicht weniger Respekt und Wertschätzung verdient haben.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an den Menschen, um die wir uns bemühen, an den sozialen Aufgaben, denen wir uns widmen und an unserem Verein, der auch in Zukunft in Köln einen wichtigen Beitrag leisten will für eine soziale Stadt. Den Freunden und Förderern, den haupt- und ehrenamtlich Tätigen unseres Vereins gilt dabei unser besonderer Dank.

Für die Geschäftsleitung

Wolfgang Scheiblich
Geschäftsführer

Im Jahr 2009 stand der SKM Köln erheblichen Herausforderungen gegenüber. Diese Herausforderungen haben sich bereits im Jahr 2008 gezeigt, reichen ins Jahr 2010 hinein, und es ist anzunehmen, dass sie den SKM Köln wie andere Träger der Freien Wohlfahrtspflege auch in den kommenden Jahren beschäftigen werden.

Hintergrund dieser Herausforderungen ist u.a. die Schwächung der öffentlichen und hier vor allem der kommunalen Haushalte, die durch die sog. globale Finanzkrise noch zusätzlich verstärkt wurde. Die damit einhergehenden Unsicherheiten werden verstärkt durch die Auswirkungen von politischen Steuerungsentscheidungen bzw. deren Ausbleiben wie z. B. die offene Situation zum Fortbestand der ARGE, die Auswirkungen der Kommunalisierung von Landesmitteln oder auch der Umbauprozess der nachschulischen Versorgung von Schulkindern (Stichwort: vom Hort zum Offenen Ganztag/OGS).

Beispielhaft: Schließung der Horte

Die sozialpolitischen Anstrengungen des SKM Köln zielten im Jahr 2009 in einem Schwerpunkt darauf ab, die nachschulische Betreuung von Kindern aus Sozialen Brennpunktgebieten abzusichern.

Als Folge des Beschlusses der Stadt Köln, die Betreuung von Schulkindern in Horten auslaufen zu lassen und auch die bis dato verbliebenen Horte in Sozialen Brennpunktgebieten zu schließen, sah der SKM Köln nicht nur die Versorgung von über 450 Schulkindern in seinen 15 Brennpunkteinrichtungen, sondern auch das erprobte integrierte Konzept seiner Brennpunktarbeit gefährdet. In einer Vielzahl von Gesprächen mit der Verwaltung der Stadt Köln sowie mit Parteienvertretern aus dem Kölner Rat wurden die Vor- und Nachteile der Hortschließungen und der geplanten Überführung des Angebots in den Rahmen der OGS erörtert. Dabei hat der SKM Köln deutlich gemacht, dass a) ein bewährtes und erprobtes Angebot eingestellt wird, b) der Zugang von Kindern aus sozialen Brennpunktgebieten in die OGS erschwert ist, c) die Konzepte, Angebote und Voraussetzungen der OGS den Unterstützungsbedarf dieser Kinder nicht decken können. Da die Beschlusslage zur Hortschließung politisch nicht zu verändern war, zielten die Bemühungen des SKM Köln gemeinsam mit den katholischen Trägern darauf, die OGS mit Blick auf die Erfordernisse von Kindern mit einem besonderen Förder- und Unterstützungsbedarf weiterzuentwickeln. Hierzu wurde ein Konzept „OGS Spezial“ für Kinder mit besonderem Förderbedarf aus Sozialen Brennpunkten

bzw. belasteten Stadtgebieten vorgelegt. Der Jugendhilfeausschuss hat daraufhin beschlossen, bis zum Juni 2010 ein Konzept zu erarbeiten, das für Schüler/innen mit besonderem Förderbedarf bedarfsgerechte Bildungs-, Förder- und Betreuungsangebote im Offenen Ganztag langfristig sicherstellt.

Beispielhaft: ARGE

Eine weitere Herausforderung bestand für den SKM Köln darin, Planungs- und Finanzierungsunsicherheiten zu bewältigen, die durch Entwicklungen in der ARGE Köln entstanden sind. Bemühungen, den eigenen Haushalt zu konsolidieren, führten dazu, dass die Ausgaben der ARGE im Bereich der Psychosozialen Beratung von (langzeit-)arbeitslosen Personen nach §16 SGB II deutlich begrenzt wurden. Für den SKM Köln bedeutete dies, dass die Beauftragung durch die ARGE nicht verlängert wurde, und dies in einer Situation, in der das Angebot des SKM Köln so gut nachgefragt wurde, dass seine Ausweitung bedarfsgerecht gewesen wäre. Entsprechende Planungen wurden dann jedoch durch die ARGE gestoppt.

Mit Planungsunsicherheiten und damit auch mit wirtschaftlichen Verlusten war der SKM Köln auch im Bereich der Beschäftigungshilfe für Menschen konfrontiert, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind und die aus eigener Kraft nicht fähig sind, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Durch Beratung und Beschäftigung in den Bereichen Transporte, Umzüge, Wohnungsaufösungen, Holzwerkstatt für die Möbelaufarbeitung und -herstellung, Gebrauchsgüterkaufhaus, Recycling, Renovierungsarbeiten, Garten- und Landschaftspflege bietet der SKM Köln ein breites Spektrum an Hilfen zur Unterstützung von Eingliederungsleistungen.

Ein mehrmonatiger Zuweisungsstopp durch die ARGE sowie eine vorübergehende Platzzahlreduzierung haben im Jahr 2009 dazu geführt, dass die Auslastungsquote deutlich unter den Planwert gefallen ist. Eine rückläufige Produktion, Einbußen bei den Betreuungspauschalen sowie weiterlaufende Kosten beim Betreuungs- und Anleitungspersonal haben zu erheblichen Verlusten und Defiziten beigetragen. Zudem wurde verhindert, dass die vorhandenen Strukturen und Angebote für die Zwecke genutzt werden, für die sie vorgesehen sind, nämlich die Unterstützung und Betreuung von Menschen in schwierigen Lebenslagen.

Im Jahr 2009 wurden im SKM Köln Entwicklungen angestoßen, die darauf zielen, die Organisation in Richtung eines abgestimmten Verbundes differenzierter Hilfen für „Menschen am Rand“ weiterzuentwickeln. Hierzu wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt:

Kooperation und Vernetzung

Die Stärkung der fachbereichsübergreifenden Vernetzung erfolgte durch zwei Konferenzen aller Einrichtungs- und Arbeitsgruppenleiter im April und September 2009. Die Treffen fanden als Workshops statt, bei denen fachbereichsübergreifende Themen wie bspw. Stand der internen Kooperation und Vernetzung, einrichtungs- und bereichsübergreifende Kommunikation bearbeitet wurden. Zudem wurden zwei Leitlinien diskutiert und abgestimmt: 1) Leitlinien zur internen, fachbereichsübergreifenden Kommunikation und Kooperation, 2) Leitlinien des SKM Köln bei Kindeswohlgefährdung. Ausserdem haben die Treffen zum besseren Kennenlernen und zur Vertiefung des Verständnisses beigetragen.

Als eine organisatorische Umsetzung der fachbereichsübergreifenden Ausrichtung des SKM Köln wurde das Instrument der Projektgruppen eingeführt. Projektgruppen arbeiten über die Grenzen der Einrichtungen und der Fachbereiche hinaus an fachlichen oder organisationsbezogenen Themen in eigener fachlicher Leitung und Verantwortung. Erste Projektgruppen wurden in 2009 zu den Themen „Kindeswohlgefährdung“, „Frühe Hilfen“ und „SKM Kerndatensatz“ implementiert.

Qualitätsentwicklung und -management

Auf Basis einer Bestandsaufnahme zum Stand von Qualitätsentwicklung und -management durch die Stabsstelle Qualität und Forschung hat die Geschäftsleitung in einer Klausurtagung Grundzüge der Qualitätspolitik und der Qualitätsziele für den SKM Köln abgestimmt. Darüber hinaus wurde eine Umsetzungsplanung für die nächsten Jahre erstellt. Diese sieht vor, die unterschiedlichen Voraussetzungen, Anforderungen und Entwicklungsstände in den Bereichen aufzugreifen und Zug um Zug die Voraussetzungen für ein einheitliches Qualitätsmanagement im SKM Köln zu schaffen.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Hauptziel der Öffentlichkeitsarbeit im SKM Köln ist der Aufbau einer guten, positiven und fruchtbaren Beziehung zur Öffentlichkeit. Diese Arbeit schließt

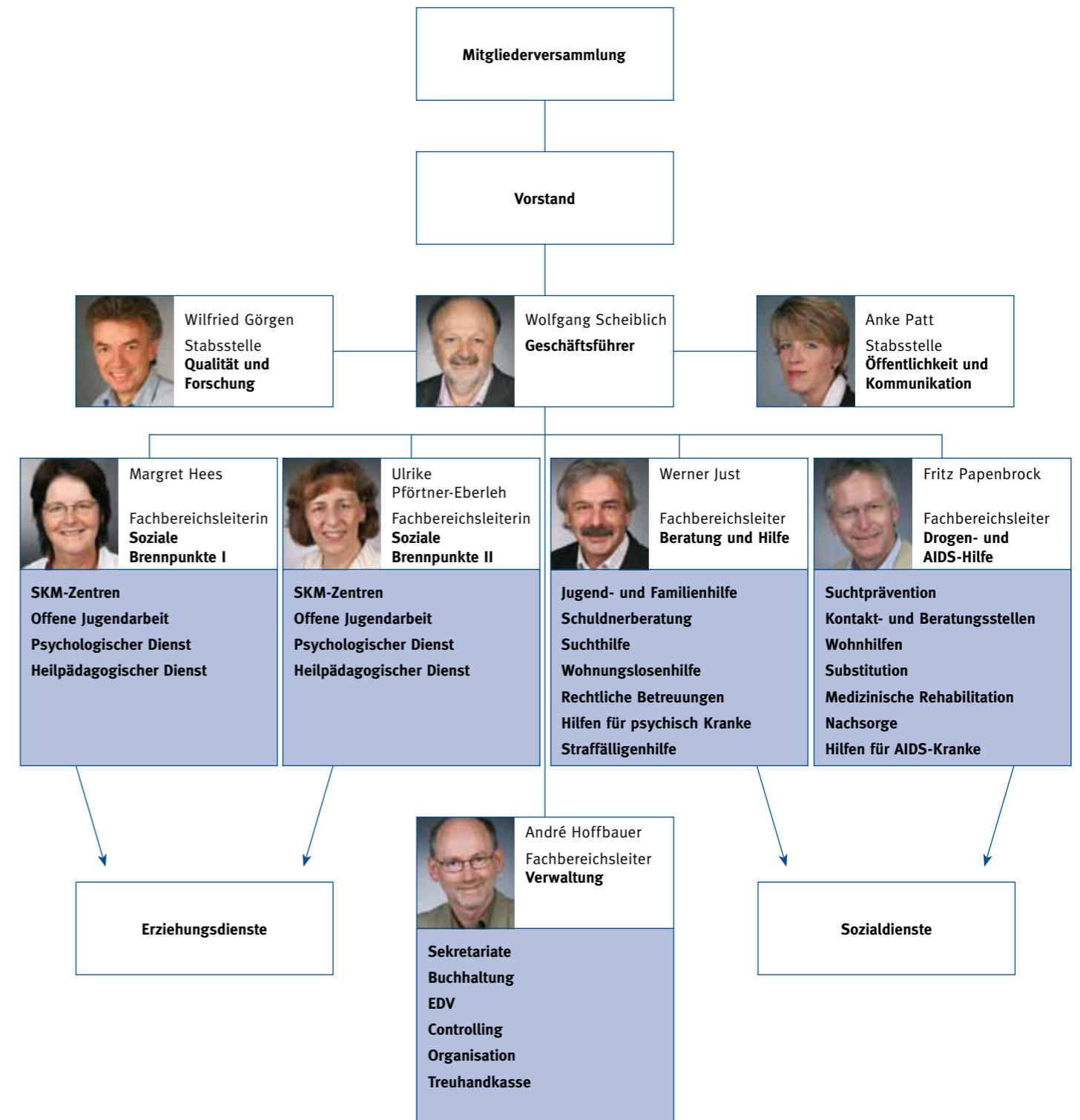
die sachliche Aufklärung und Unterrichtung ‚in eigener Sache‘ mit ein.

Für die **Öffentlichkeitsarbeit** des SKM Köln wurde daher eine „wachsende“, einheitliche Darstellungsform entwickelt (CI = Corporate Identity), die nach und nach in den verschiedenen Medien (z. B. Broschüren, Flyer, Konzepte) umgesetzt wird. Dadurch konnte zunehmend eine Verbesserung in der öffentlichen Wahrnehmung, in Professionalität und Effizienz der Abläufe erzielt werden.

Die **Presse- und Medienarbeit** konnte in 2009 strukturiert, intensiviert und ausgebaut werden und die Bandbreite an Aufgaben und Tätigkeiten des SKM Köln in das öffentliche Bewusstsein rücken und für Unterstützung für die Anliegen des Vereins werben. Eine umfassende Berichterstattung sowie Kontaktpflege zur Öffentlichkeit trägt damit wesentlich zur Vertrauensbildung und Akzeptanz des SKM Köln vor Ort bei.

Auch das **Internet** hielt 2009 Einzug in den Verein: Nach umfassender Vorarbeit ging der SKM Köln mit einer eigenen Website unter www.skm-koeln.de ans Netz. Der SKM Köln trägt damit der fortschreitenden Entwicklung der Informationsgesellschaft Rechnung und ermöglicht auf diese Weise einen raschen und umfassenden Zugriff auf die vielfältigen Dienste des Verbundes.

Der Aufbau des SKM Köln



5 Zahlen, Daten, Fakten¹

5.1 Der SKM Köln

5.1.1 Mitarbeiter/innen

Am 31.12.2009 umfasste die Dienstgemeinschaft des SKM Köln 578 angestellte Mitarbeiter/innen. Die Verteilung auf die Fachbereiche sowie den Anteil der Teilzeitkräfte zeigt die nachfolgende Tabelle

Mitarbeiter/innen nach Fachbereichen und Teilzeitkräften

FB	Gesamt	Teilzeitkräfte	Teilzeitkräfte in Prozent
Verwaltung	51	13	25,5
SB	211	73	34,6
BuH	152*	87	68,5
DuAH	164	112	68,3
Gesamt	578	285	49,3

* davon: 25 MA in Entgeltvariante der ARGE

Der hohe Anteil von Teilzeitkräften basiert sowohl auf Erfordernissen des Arbeitsfelds als auch auf den Anstrengungen der Geschäftsleitung, den Mitarbeitern/innen eine Teilzeittätigkeit zu ermöglichen.

Die Mitarbeiter/innen des SKM Köln sind oft langjährig Mitglied in der Dienstgemeinschaft. Im Jahr 2009 haben

- 22 ihr 10-jähriges
- 12 ihr 20-jähriges
- 9 ihr 25-jähriges
- 5 ihr 30-jähriges und
- 2 ihr 35-jähriges

Dienstjubiläum feiern können.

5.1.2 Haushalt

Der Haushalt des SKM Köln umfasste im Jahr 2009 26,9 Mio Euro (2008: 24,7 Mio). Dabei entfielen auf Mittel der Stadt Köln einschließlich der ARGE 11,7 Mio Euro (= 43,5 Prozent) (10,7 Mio = 43,5 Prozent). Die Landesmittel und Erstattungen der Sozialleistungsträger betragen 9,1 Mio Euro (= 34 Prozent) (7,7 Mio = 31 Prozent). Auf sonstige Einnahmen entfielen 2,1 Mio Euro (= 8 Prozent) (2,1 Mio = 8,5 Prozent)

und auf Eigenmittel 4,0 Mio Euro (= 15 Prozent) (4,1 Mio = 16,7 Prozent).

Insgesamt ist der Haushalt des SKM Köln mit Blick auf Umfang wie Verteilung auf die Einnahmearten weitgehend konstant. Zugenommen hat die Finanzierung der Leistungen aus Landesmitteln bzw. durch Leistungsträger, leicht rückläufig ist der prozentuale Anteil der Eigenmittel.

5.2 Fachbereiche Soziale Brennpunkte I und II

Die Fachbereiche umfassen Zentren in Sozialen Brennpunktgebieten sowie Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

5.2.1 SKM-Zentren

Der SKM Köln unterhält in 15 Brennpunktgebieten Kindertageseinrichtungen als SKM-Zentren. Die Zentren fungieren überwiegend als anerkannte Familienzentren und integrieren die Arbeit mit Kindern bis zur Einschulung in Kindertagesstätten mit der Arbeit mit schulpflichtigen Kindern in Horten und altersgemischten Gruppen, der Arbeit mit Jugendlichen in Jugendclubs sowie mit Eltern- und Sozialraumarbeit.

Im Jahr 2009 wurden in den SKM-Zentren

- 48,5 Gruppen mit 813 Betreuungsplätzen vorgehalten, davon
- 4,5 Gruppen für unter dreijährige Kinder mit 40 Plätzen
- 22 Gruppen mit Kindern bis zum sechsten Lebensjahr mit 323 Plätzen
- 22 altersgemischte Gruppen mit 450 Plätzen

In elf SKM-Zentren wird in Jugendclubs stundenweise ein jugendspezifisches Angebot vorgehalten. Das Angebot findet i.d.R. ein bis zwei mal wöchentlich in den frühen Abendstunden statt. Durch heilpädagogische Fachkräfte wurden im Jahr 2009 in zwölf SKM-Zentren

- 57 Kinder diagnostisch beobachtet und untersucht sowie
- 29 Kinder heilpädagogisch betreut

Zudem wurden 36 Elterngespräche und 60 institutionelle Gespräche geführt.

5.2.2 Untersuchungen von Kindern in den SKM-Zentren

Soziale Kompetenz und Verhaltensauffälligkeit bei 3- bis 6-Jährigen

Im Mai/Juni 2009 wurden 299 Kinder mit dem Instrument „Verhaltensfragebogen für Vorschulkinder (VBV3-6)“ untersucht. Erfasst wurden dabei verschiedene Dimensionen des Erlebens und Verhaltens. Die Gruppenauswertung der Ergebnisse zeigt insgesamt die vergleichsweise hohe psychosoziale Belastung von Kindern in den SKM-Zentren. Die kindbezogene Auswertung dient als Grundlage für gezielte Fördermaßnahmen.

Die Ergebnisse zeigen dabei u.a., dass

- bei 30 Prozent der Kinder die sozialemotionalen Kompetenzen beeinträchtigt, ihre Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten sowie ihre Konfliktlösungskompetenzen eingeschränkt sind. Zudem ist ihr Spielverhalten nach Intensität und Produktivität im Vergleich zu anderen Kindern begrenzt
- bei 26 Prozent der Kinder ein sog. oppositionell-aggressives Verhalten mit Stimmungsschwankungen, impulsivem Verhalten, verbaler Aggression und Autoaggression beobachtet wurde
- 29 Prozent der Kinder unter motorischer Unruhe bzw. Aufmerksamkeitsschwäche litten und im Spiel nur geringes Interesse und Ausdauer zeigten
- 46 Prozent der Kinder emotional auffällig waren und als sozial ängstlich, unsicher, labil gesehen wurden

Untersuchung von Schulkindern

Im Zusammenhang mit der Frage der Betreuung von Kindern aus Sozialen Brennpunktgebieten in der Offenen Ganztagschule wurden soziodemographische sowie schüler-, angebots- und umfeldbezogene Merkmale in den SKM-Zentren und Offenen Türen erhoben. Dabei wurden 556 Schüler/innen einbezogen.

Hier wurde u.a. deutlich, dass die einbezogenen Schüler/innen

- mit 79 Prozent überproportional häufig Förder- und Hauptschulen besuchen
- hohe Belastungen im Bereich der untersuchten emotionalen, kognitiven und verhaltensbezogenen Merkmale aufweisen. So zeigten 71 Prozent ein unrealistisches Selbstkonzept und 68 Prozent

ein labiles Leistungsverhalten. Bei 55 Prozent wurde emotionale Labilität, bei 38 Prozent Kontaktängste und bei 54 Prozent aggressives bzw. dissoziales Verhalten beobachtet (jeweils Mehrfachnennungen möglich).

Die Untersuchungsergebnisse machen deutlich, dass der überwiegende Teil der Schulkinder eine spezifische nachschulische Förderung benötigt, die über das Regelangebot der Offenen Ganztagschule weit hinausreicht.

Eine weitere Fragestellung der Untersuchung war das Inanspruchnahmeverhalten der Kinder und Eltern im Hinblick auf die nachschulische Betreuung. Dabei wurde deutlich, dass es durch den strukturbedingten Wechsel aus den SKM-Zentren in die Offene Ganztagschule oder andere Formen der nachschulischen Betreuung zu Abbrüchen in den bestehenden Betreuungskontakten kommt, so dass gerade Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf von den notwendigen Hilfen nicht erreicht werden.

5.2.3 Offene Türen

In fünf Einrichtungen der offenen Jugendarbeit wird ein Angebot vorgehalten, das u.a. umfasst: Offene Bereiche, Gruppenangebote, Einzelfallhilfen, Projekte, Übermittags- und Hausaufgabenbetreuung, mobile Arbeit und Elternarbeit sowie die Einbeziehung des Gemeinwesens und stadtteilübergreifende Aktivitäten.

In den Einrichtungen arbeiten 26 Mitarbeiter/innen als Fach- und Hilfskräfte.

5.3 Fachbereich Beratung und Hilfe

In diesem Fachbereich sind eine Vielzahl vor allem ambulanter Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenslagen zusammengefasst.

5.3.1 Jugend- und Familienhilfe

Ambulante Hilfen zur Erziehung werden als flexible Hilfen, sozialpädagogische Familienhilfe oder intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung erbracht. Im Jahr 2009 wurden

- 173 (147) Familien mit insgesamt 346 (348) Kindern betreut
- 75 Maßnahmen beendet und 87 Maßnahmen neu begonnen

¹ Die Zahlen in Klammern geben ausgewählte Referenzwerte aus dem Jahr 2008 an.

Aufgrund der hohen Nachfrage durch das Jugendamt wurde mit 22.651 Fachleistungsstunden eine über 100-prozentige Auslastung erreicht.

In der Einrichtung B.I.S.S. (Beratung in Sachen Sucht - ein Kooperationsprojekt mit dem SkF Köln) wurden 2009 insgesamt 18 (13) jugendliche Drogenkonsumenten im Rahmen von Jugendhilfemaßnahmen betreut. Zehn Maßnahmen wurden davon im Berichtszeitraum beendet.

5.3.2 Verbund der Wohnungslosenhilfe

Zur Wohnungslosenhilfe des SKM Köln gehört ein umfassender Verbund von Hilfen für wohnungslose Menschen mit einer Kontakt- und Beratungsstelle am Kölner Hauptbahnhof, einer ambulanten Begleithilfe, neun Wohnhilfeprojekten, dem Arbeits- und Beschäftigungshilfeangebot „De Flo“, sowie drei Clearingstellen in der ARGE.

Kontakt- und Beratungsstelle am Bahnhof

Vorgehalten wird eine Grundversorgung, u.a. mit Essen, Körper- und Wäschepflege, medizinische Versorgung, Postadresse, Tagesaufenthalt und Beratung. Im Jahr 2009 wurden

- täglich 64 (62) Besucher gezählt, was einer Auslastung von 107 Prozent entspricht
- 560 Erstkontakte dokumentiert
- 22.179 (19.246) Mahlzeiten ausgegeben
- 1.720 Behandlungen an 393 Patienten/innen vorgenommen
- 459 Personen die Postadresse gestellt
- 77 (57) Personen in weiterführende Hilfen vermittelt

Ambulante Begleithilfen

Diese Hilfen (nach § 67 SGB XII) werden für allein stehende Männer vorgehalten, um soziale Schwierigkeiten zu verringern bzw. zu überwinden. Im Jahr 2009 wurden 98 (114) Personen betreut, wobei u.a. 18 Personen in Arbeit, 35 in eine gesicherte Unterkunft und 28 Personen in andere Hilfen vermittelt wurden. Zudem wurde bei 69 Personen das Geld verwaltet und bei 44 Personen eine Schuldenregulierung durchgeführt.

„Claro“ – Clearingstellen in der ARGE Köln

Durch Klärung der persönlichen Situation und Beratung soll die Vermittlungsfähigkeit und Integration von erwerbslosen Menschen verbessert werden. Im Jahr 2009 wurden in Claro 892 (714) Clearingfälle gezählt, 244 (173) Beratungen abgeschlossen, und 25 Personen in weiterführende Dienste des SKM Köln vermittelt.

Beschäftigungshilfe „De Flo“

„De Flo“ bietet Menschen eine angeleitete Beschäftigung an. Diese kann auch stundenweise erfolgen und soll u.a. den Tag strukturieren, an das Arbeitsleben heranführen und Gelegenheit geben, zum eigenen Lebensunterhalt beizutragen. Im Jahr 2009 haben auf 54 Plätzen 75 unterschiedliche Personen gearbeitet. An der Maßnahme „Arbeit sofort“ im Auftrag der ARGE Köln haben 63 (46) Personen teilgenommen. „De Flo“ hat in verschiedenen Zweckbetrieben 1.344 Aufträge bearbeitet.

Wohnhilfe

Für alleinstehende und persönlich und sozial besonders beeinträchtigte Männer werden 68 Wohnplätze vorgehalten (nach § 67 SGB XII). Die Bewohner werden beraten und bei der Bewältigung des Alltags unterstützt. In 2009 waren die Wohnplätze zu 86 Prozent (93 Prozent) ausgelastet.

5.3.3 Allgemeine Beratung und Betreuung

Das Angebot zielt auf benachteiligte Personen, die ihre Angelegenheiten nicht oder nur mit fremder Hilfe regeln können. Hier wurden 168 (245) Personen betreut, wobei im Jahresverlauf 79 Beratungen abgeschlossen wurden.

5.3.4 Psychosozialer Dienst für Suchtfragen

Aufgabe des PSD ist Beratung, Vorbereitung und Vermittlung ambulanter oder stationärer Entwöhnungsbehandlung, Beratung für Angehörige und andere Bezugspersonen sowie Durchführung ambulanter Entwöhnungsbehandlung. Im Jahr 2009 wurden

- 209 Personen in 405 Gruppenkontakt erstberaten
- 340 (348) Personen im Einzelkontakt beraten
- 86 Personen in stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt
- 124 (130) ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt

- 84 ambulante Maßnahmen beendet

5.3.5 Schuldnerberatung

Ver- und überschuldete Einzelpersonen und Familien in Krisensituationen werden beraten, um u.a. die vorhandene Überschuldung in eine tragbare Verschuldung umzuwandeln. Im Jahr 2009 wurde(n)

- 1.270 Personen informiert bzw. kurzberaten
- bei 742 Personen eine Schuldnerberatung durchgeführt, davon erfolgte
- bei 490 Personen eine Verbraucherinsolvenzberatung

Darüber hinaus wurden im Auftrag der ARGE (§ 16 SGB II) 643 Budgetberatungen durchgeführt, die in 213 weitergehende Schuldnerberatungen mündeten.

5.3.6 Straffälligenhilfe

Die beratende und unterstützende Hilfe richtet sich an männliche erwachsene Inhaftierte in der JVA Köln sowie an Haftentlassene. Im Jahr 2009 wurden

- 179 Personen in der JVA Köln beraten
- und 63 (49) Personen weitergehend betreut

Zudem wurden im Arbeitsbereich „Gemeinnützige Arbeit“

- 331 (189) Personen in gemeinnützige Stellen vermittelt
- 16 neue Einsatzstellen beschafft
- 26 Maßnahmen zur Tilgung von Geldstrafen eingeleitet

Schließlich wurden 45 (43) ehrenamtliche Mitarbeiter/innen begleitend beraten und sieben neue Mitarbeiter/innen gewonnen.

5.3.7 Behindertenhilfe

Psychisch kranken Menschen bietet der SKM Köln im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Zentrums (SPZ) Innenstadt einen Treffpunkt in einer Kontakt- und Beratungsstelle, führt Betreutes Wohnen durch oder übernimmt die Aufgaben als rechtliche Betreuung.

Kontakt- und Beratungsstelle

In der Kontakt- und Beratungsstelle des SPZ wurden

im Jahr 2009 durchschnittlich 60 Besucher gezählt. Zudem wurden elf Tagesveranstaltungen durchgeführt.

Betreutes Wohnen

Im Rahmen des Betreuten Wohnens wurden insgesamt 65 Personen betreut und 6.068 Fachleistungsstunden erbracht.

Rechtliche Betreuungen

Betreut werden Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst regeln können. In 2009 wurden 605 (585) Personen rechtlich betreut, wobei 81 Zugängen 61 Personen gegenüberstehen, die aus der Betreuung ausgeschieden sind.

Zudem hat der SKM Köln im Jahresverlauf 68 (89) ehrenamtliche Mitarbeiter/innen auf die Übernahme von Betreuungen vorbereitet bzw. diese bei der Ausübung ihres Amtes beraten. Hierfür wurden u.a. 14 Einführungs-, Fortbildungs- bzw. Gruppenveranstaltungen durchgeführt.

5.4 Fachbereich Drogen- und AIDS-Hilfe

Prävention und Hilfen arbeiten im Fachbereich im Rahmen eines fachlichen und organisatorischen Verbundes eng zusammen. In diesem Verbund (ausgenommen die niedrigschwelligen Kontaktangebote) wurden im Jahr 2009 ca. 1700 Personen beraten, betreut oder behandelt.

5.4.1 Fachstelle für Suchtprävention

Ziel von Suchtprävention ist die Vorbeugung der Entwicklung von Suchtverhalten bei Kindern und Jugendlichen. Die Fachstelle für Sucht- und AIDS-Prävention des SKM Köln engagiert sich daher besonders in den Bereichen Familie, Elementarerziehung, Schule, Gesundheitswesen, Jugendhilfe und in Betrieben.

Ein Schwerpunkt der Fachstellenarbeit bildet die Qualifizierung von Fachkräften als Multiplikatoren. In 2009 wurden fortgebildet:

- 123 Fachkräfte der Jugendhilfe
- 109 Mitarbeiter/innen aus dem Elementarbereich (u.a. Kindertagesstätten)

- 105 Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen zum Thema suchtbelastete Familien
- 94 Fachkräfte an Schulen

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der frühen Intervention und Beratung:

- 261 junge Konsumenten/innen
- 157 Eltern/Angehörige
- 57 Onlineberatungen

Durch Einzelveranstaltungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern wurden 524 Personen erreicht.

5.4.2 Beratungs- und Kontaktstellen

In ambulanten Beratungs- und Kontaktstellen erhalten suchtgefährdete und abhängige Menschen und ihre Angehörigen Hilfen, u.a. in Form von niedrigschwelligem Angeboten, Beratung, Betreuung, Behandlung. Zu diesen Stellen zählen:

- Drogenberatungsstelle Innenstadt
- Kontakt- und Beratungsstelle Ehrenfeld
- Kontakt- und Beratungsstelle Köln Kalk
- Drogenberatungsstelle Köln Porz

In diesen Beratungsstellen wurden im Jahr 2009 1.110 Personen betreut, davon

- 444 Personen erstmals beraten
- 111 Personen psychosozial betreut (PSB)
- 96 Personen in stationäre Behandlung vermittelt
- mit 12 Personen eine ambulante Rehabilitation und
- bei 66 Personen eine Substitutionsbehandlung durchgeführt

Zudem wurden in den Kontaktstellen

- 9.271 Besucher gezählt
- 22.202 Spritzen getauscht

5.4.3 Externe Drogenberatung in der JVA

In der JVA Köln werden drogenabhängige Menschen über ambulante und stationäre Behandlungen informiert und ggf. in diese vermittelt. Im Jahr 2009 wurden

- 98 (99) Personen beraten
- 36 in stationäre Behandlung vermittelt

5.4.4 Substitutionsambulanz Meream

In der Substitutionsambulanz werden drogenabhängige Menschen pflegerisch, psychosozial und medizinisch behandelt. Im Jahr 2009 wurden

- 234 (231) Patienten behandelt, davon haben 140 Patienten die Behandlung im Jahresverlauf beendet

5.4.5 Kontakt- und Notschlafstelle am Hbf

Vorgehalten wird ein breites Spektrum von überlebens- und niedrigschwelligem Kontakthilfen: u.a. Aufenthalt, Essen, Spritzenaustausch, Körperpflege, Wäsche, Übernachtung, Information, Beratung, Drogenkonsumraum, Vermittlungen. Im Jahr 2009 wurden u.a.

- täglich 94 (84) Besucher gezählt
- 12.032 (10.777) Konsumvorgänge dokumentiert
- 91.236 (73.119) Spritzen getauscht
- 296 Personen mit Kleidung versorgt
- 234 Personen eine Notübernachtung gewährt
- 222 Personen die Postadresse gestellt
- 62 Personen kurz beraten
- 29 Personen psychosozial betreut (PSB)
- mit 57 Personen ein aufnehmendes Suchtclearing durchgeführt

5.4.6 Wohnen

Unterstützung im Wohnumfeld wurde drogenabhängigen Menschen in verschiedenen Formen gewährt, u.a. als

- betreutes Wohnen bei 145 Personen
- Wohnhilfe bei 95 Personen

5.4.7 Fachklinik Tauwetter

In der Fachklinik Tauwetter werden drogenabhängige Frauen und Männer ab 18 Jahren im Rahmen einer Maßnahme der medizinischen Rehabilitation behandelt. Dabei dauert die stationäre Entwöhnung ca. 26 Wochen, die Rückfallbehandlung acht Wochen, eine Wiederholungsbehandlung 13 Wochen. Außerdem

hält die Klinik eine ganztägig ambulante Behandlung vor. Im Jahr 2009 wurden

- 162 (171) Patienten/innen behandelt, davon
- 112 stationäre Langzeitbehandlung
- 41 stationäre Kurzzeitbehandlung
- 9 ganztägig ambulante Behandlung
- 41,4 Prozent der Patienten/innen regulär entlassen

5.4.8 Reha-Zentrum Lindenthal

Im Reha-Zentrum Lindenthal wird im Rahmen der medizinischen Rehabilitation die (stationäre) Adaptionsphase durchgeführt. Darüber hinaus hält das Reha-Zentrum ein breites Angebot nachsorgender Unterstützungsangebote für Menschen vor, die sucht-mittelfrei leben. Im Jahr 2009 wurde(n)

- mit 63 (66) abgeschlossenen Behandlungen (davon 68 Prozent regulär) eine Auslastung von 96 Prozent erzielt
- 14 ambulante nachstationäre Behandlungen durchgeführt
- ein umfangreiches Angebot von Gruppen, Workshops, Freizeit- und Sportaktivitäten im Rahmen von (unterstützten) Selbsthilfeaktivitäten umgesetzt

5.4.9 AIDS-Hilfe

Die AIDS-Hilfe des SKM Köln unterstützt HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation u.a. durch Beratung, Betreuung und Wohnhilfen. Im Jahr 2009 wurden

- 187 (199) Personen beraten
- 46 Personen im Rahmen von Wohnhilfen betreut

Darüber hinaus wurden mit betreuten Klienten Freizeitmaßnahmen und im Rahmen eines Migrationsprojekts 29 Veranstaltungen durchgeführt. An der „Nacht der Lichter“ haben in diesem Jahr 450 Menschen teilgenommen.

5.5 Fazit

Der SKM Köln hat auch im Jahr 2009 ein breites Spektrum von Einrichtungen und Diensten für „Menschen

am Rand“ vorgehalten. Die Zahl der erreichten Personen bzw. der erbrachten Dienstleistungen liegt, über alle Bereiche hinweg betrachtet, auf einem vergleichbaren Niveau wie 2008. Zu Rückgängen in der Belegung bzw. der Anzahl der erreichten Personen ist es vor allem dort gekommen, wo die Zugangssteuerung durch Dritte erfolgt ist. Zudem haben z.T. Unsicherheiten bzw. Veränderungen in der Finanzierung von Einrichtungen und Diensten zu Minderauslastungen beigetragen. (wg)

In den Anfängen entstanden Treffpunkte und Orte in Provisorien auf dem Acker, in Übergangshäusern und Obdachlosensiedlungen, wo Kinder, Jugendliche und ihre Familien Begleitung, Bildung, Begegnung, Betreuung und Beratung erfuhren. Heute werden in den SKM-Zentren und Offenen Türen rund 950 Kinder zwischen 1 Monat und 14 Jahren und fast 450 Jugendliche zwischen 10 und 27 Jahren und ihre Familien betreut. Unter dem Motto „anSehen schafft Ansehen“ stellt der Fachbereich Soziale Brennpunkte die Menschen aus belasteten Familien damals wie heute in das Zentrum seines Handelns und wird auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zu ihrer Teilhabe an der Gesellschaft leisten. „Brennpunktarbeit ist Integrationsarbeit über Generationen“, so Wolfgang Scheiblich, Geschäftsführer des SKM Köln. „Ziel ist dabei, die Menschen in ihren gewohnten Umgebungen zu belassen, wenn sie es wollen, und in die Siedlungen zu investieren.“ Hilfen sollten demnach da platziert werden, wo die Menschen sind, um auch eine Entwicklung von Potentialen aus dem gewohnten Umfeld heraus unterstützen zu können.

6.1 Soziale Brennpunkte



anSehen schafft Ansehen – 50 Jahre Soziale Brennpunktarbeit des SKM Köln

Es roch nach Popcorn. Kindheitserinnerungen wurden wach. Mit jedem Schritt weiter ins Dunkel des Zirkuszeltens tauchten die Gäste ein in eine andere Welt. Trommelwirbel, erwartungsfrohe Blicke in die Manege. Doch diesmal saßen die Kinder nicht im Publikum, sondern waren selbst Akteure.

Ein besonderes Fest sollte es sein, eins, das alle einbezieht: Kinder, Jugendliche und ihre Familien, Mitarbeiter und Kooperationspartner. Und so war auch der Ort ein besonderer: Der blaue Sternenhimmel eines großen Zirkuszeltens bildete den Rahmen für die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Brennpunktarbeit des SKM Köln. Ausgestaltet wurde das Zelt mit künstlerischen Werken der Kinder, die ihrer Kreativität zum Thema „Das bin ich, so leb' ich“ freien Lauf lassen durften. Schließlich wurde eine ganze Festwoche mit unterschiedlichen Projekten daraus, die gemeinsam mit dem befreundeten Lino-Club auf die Beine gestellt wurde.

Im Mittelpunkt des dreitägigen Festes sollten die stehen, die sonst oft wenig Wertschätzung und Erfolg erleben: die Kinder aus benachteiligten



Besinnlich, lebendig und wertschätzend: Impressionen vom Festakt

ten Familien. Zirkuspädagogen und Erzieher wirkten zusammen, ermutigten, förderten, stärkten, lobten. Sechs Monate probten und trainierten die rund 200 kleinen und großen Artisten zwischen 3 und 14 Jahren aus 15 SKM-Zentren – angeleitet von den Profis des Kinder- und Jugendzirkus Linoluckynelli – mutige Jonglagen und Akrobatik, verblüffende Zaubernummern und fröhliche Clownereien. In kleinen Schritten entwickelten sie ungewöhnliches Talent. Eine Tanz- und Musikgruppe aus dem SKM-Zentrum Ostheim studierte parallel mit einer Musikpädagogin Darbietungen für den Festakt ein. Die Festwoche bildete schließlich den Höhepunkt für die unterschiedlichen Projektgruppen. Selbstbewusst präsentierten sich die Zirkuskinder, die Tänzer und Sänger, die Künstler und Rapper.

„Ich war aufgeregt und hatte Bauchkribbeln. (Babylona, 7 Jahre)“

Und das Konzept ging auf: So wie Zirkus uns als Kinder verzauberte, verzauberten die Kinder die Gäste. Konzentriert, ernsthaft, motiviert, charmant, kleine Patzer weglächelnd, bunt und voller Lebensfreude gestalteten sie den Festakt und die Zirkus-Gala am zweiten Fest-Tag mit ihrem großen Auftritt – vor allem zur Freude der Eltern und Erzieher. Hier wurde konkret das deutlich, was tags zuvor auch Inhalt der Reden zum Festauftritt war. „Ich bin stolz auf Ihre Leistung“, lobte Prälat Johannes Bastgen den Brennpunkt-Einsatz des SKM nach dem feierlichen Gottesdienst. Prof. Dr. med. Gerd Lehmkühl, Chef der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln, hob die positiven Auswirkungen der Brennpunktarbeit für die psychosoziale Entwicklung der Kinder besonders hervor. Und Hedwig Neven DuMont, Vorsitzende von „wir helfen“ betonte: „Ich freue mich, dass es einen Verein gibt, der nicht bürokratisch ist, sondern tatsächlich Arbeit an der Basis leistet.“

„Die beste Erinnerung für mich ist, dass wir als Team gewirkt und zusammengehalten haben. (Burak, 14 Jahre)“

Den Abschluss des Festes bildete die Hip-Hop-Party der Jugendlichen. Unter dem Motto „Respect & Connect“ bewiesen die Mädchen und Jungen mit verschiedenen Ausdrucksformen wie Graffiti, Breakdance, Rap und Clipdance musikalisches Geschick und Kreativität. Am Ende war das Fest ein Erfolg des Miteinanders, des großen Engagements und der Einsatzfreude aller Beteiligten. Die gute Kooperation mit dem Partner Lino-Club und den Kolleginnen und Kollegen der Einrichtungen untereinander hat das Jubiläum zu einem unvergesslichen Höhepunkt der Brennpunktarbeit werden lassen. Es hat gezeigt, welche Wirkung intensive pädagogische Arbeit mit „unseren“ Kindern hat. „Das Jubiläum war eine Bestätigung unserer Arbeit, es war hervorragend, was die Kinder geleistet haben“, so Geschäftsführer Wolfgang Scheiblich. „Gefreut hat uns auch die Bestätigung der Arbeit von außen, derjenigen, die mit uns zusammenarbeiten.“ Und die Kinder? Die schwärmen noch heute – für sie war das Fest eine absolute Bereicherung. (ap)



Die Kinder sorgten für strahlende Gesichter: Glückwünsche vom Jugendamt überbrachte Marlu Quilling (re.)

50 Jahre Soziale Brennpunktarbeit: Rückblick und Ausblick

Am 18. August 1959 richtete der Verein die erste „Spielstube“ in den Übergangshäusern in Köln-Braunsfeld, Widdersdorfer Straße 268, ein. Die Anfänge dieser Arbeit liegen jedoch schon vor der Schaffung der ersten provisorischen Einrichtungen in Notunterkünften, Obdachlosensiedlungen und Übergangshäusern, später „Soziale Brennpunkte“ genannt. In den Notquartieren waren bis zu 5.000 erzieherisch schlecht betreute Kinder untergebracht. Die Kinder waren den ganzen Tag den negativen, umfeldbedingten Einflüssen ausgesetzt. Es zeigte sich, dass in diesem Milieu Einzelfallhilfe allein wenig Erfolg versprechend war. Die Kinder besuchten kaum Kindergärten und Kinderhorte außerhalb der Notunterkunft. Eine Offene Tür (OT) oder ähnliche Einrichtungen in der Nähe schienen notwendig. Man plante, in einigen Notquartieren (Mülheimer Kaserne, Widdersdorfer Straße) Spielstuben einzurichten, um an Ort und Stelle einen Teil der Kinder zu erfassen und über die Kinder die Familien zu erreichen.

Im April 1963 wurde für inzwischen 9 Spielstuben in Obdachlosenquartieren der Stadt Köln eine Zahl von insgesamt 530 betreuten Kindern genannt. „Großer Wert muss auf die Erwachsenenbildung gelegt werden“, so hieß es damals im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Arbeit in den Obdachlosenquartieren. Bis 1966 hatte der Verein in insgesamt 14 Notunterkünften Spielstuben eingerichtet. Dabei wurden, einem Bericht zufolge, „etwa 800 Kinder erfasst“. Darüber hinaus nahm man sich auch zunehmend der besonderen Bedürfnisse der Jugendlichen an. So entstanden zunächst Jugendclubs und später Offene Türen. Damals war aber in den Einrichtungen „ein empfindlicher Personalmangel spürbar“. In diesem Bericht werden zwei für die weitere Arbeit wichtige Gesichtspunkte genannt: Die Ausrichtung der Arbeit „immer mehr auf die Gesamtfamilie in der Unterkunft“ und der Versuch, „Mütter aus den Notunterkünften als Helferinnen in den Spielstuben und Väter in den Jugendclubs einzusetzen und so auf diese ... selbst und deren ... Umgebung einwirken zu können“.

Dieser Ansatz, gleich dem der modernen Familienzentren, spielt auch heute noch eine wesentliche Rolle in der Begleitung und Unterstützung sozial benachteiligter Familien. Die SKM-Zentren als Zentren eines Netzwerks verschiedener kinder- und familien unterstützender Angebote bieten den Kindern und ihren Eltern frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen. Die Herausforderung der Zukunft liegt in der Beantwortung der gesellschaftlichen Entwicklung von Individualisierung und Vereinzelung durch den immer notwendiger werdenden Erhalt sozialer Strukturen und Netzwerke. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die benachteiligten Familien, die soziale Netzwerke in besonderer Weise benötigen, um materielle, seelische und soziale Defizite ausgleichen zu können.

6.2 Fachbereich Drogen- und AIDS-Hilfe

Organisationsentwicklung als Instrument eines bedarfsorientierten Umbaus sozialer Hilfen

Hilfen für drogenabhängige Menschen haben sich in Deutschland seit Beginn der 70er Jahre vor allem als Hilfen für intravenös Opiate konsumierende Personen entwickelt und wurden im Verlauf von drei Jahrzehnten ausgebaut und professionalisiert. Dabei erfolgte die Weiterentwicklung vornehmlich entlang der sich verändernden Hilfebedarfe der Opiate konsumierenden Klientel.

Etwa seit dem Milleniumswechsel haben sich Hinweise verstärkt, dass mit der Klientel auch die Mitarbeiter und Einrichtungskonzepte älter geworden sind und nachfolgende Generationen von jungen Drogenkonsumenten durch die Drogenhilfe schwerer erreicht wurden. Diese Entwicklung wurde auch im Verbund der Drogen- und AIDS-Hilfe des SKM Köln u.a. durch veränderte Nachfragen in niedrigschwelligen Einrichtungen registriert. Dabei hat sich vor allem die Fachstelle für Suchtprävention frühzeitig auf die veränderten Bedarfe der jugendlichen Klientel sowie auf eine veränderte drogenpolitische Ausrichtung der EU sowie der Bundesregierung eingestellt. Auf Grundlage der unterschiedlichsten Entwicklungsimpulse wurde dann im Jahr 2008 ein systematischer Prozess der Organisationsentwicklung eingeleitet, der zum Jahresende 2009 noch nicht abgeschlossen ist.

Ziel des Prozesses ist es, auf veränderte Bedarfe und Rahmenbedingungen Antworten zu finden und das Gesamtangebot des Drogen- und AIDS-Hilfeverbundes konzeptionell zu modernisieren und institutionell zu reorganisieren. Dabei kann folgende Ausgangslage konstatiert werden:

- Erreichung eines guten – wenn auch verbesserungsfähigen – Versorgungsniveaus von opiatabhängigen Menschen u.a. durch niedrigschwellige Hilfen, Substitution, geschützten Konsum und psychosoziale Begleitung.
- Entwicklung einer langfristigen und ggf. lebenslänglichen Sicherung des Bedarfs an begleitenden Hilfen sowie von Wohnen und Tagesstruktur
- Verstärkte Nachfrage von jungen Konsumenten/innen psychoaktiver Substanzen sowie deren Angehörigen mit suchstoffunspezifischen Problemlagen, was die bestehende Trennung der Hilfen

entlang der konsumierten Substanzen Alkohol vs. illegale Drogen konterkariert

- die Verlagerung der Neuanfragen von drogenabhängigen Menschen hin zu Menschen mit riskanten Konsummuster und damit die Herausbildung eines Zielkorridors „Risikokompetenz“ neben den bestehenden Korridoren „Schadensminimierung“ und „Abstinenz“

Grundlage für die Organisationsentwicklung ist eine Typologie, die drei Zielgruppen unterscheidet:

- Vergleichsweise ältere Menschen, die eine Vielzahl von chronifizierten somatischen, psychischen und sozialen Problemlagen aufweisen und die langfristige Hilfen in mehreren Lebensbereichen bedürfen
- Menschen mit einer Drogenabhängigkeit, die über ambulante und stationäre Behandlungs- und Rehabilitationsmaßnahmen eine Ausstiegsperspektive entwickeln können oder haben und für die Abstinenz ein erreichbares Ziel darstellt
- Vor allem junge Menschen, die suchtmittelunspezifisch riskante bis abhängige Konsummuster entwickelt haben und deren Risikokompetenz und soziale Stützsysteme gestärkt werden sollen

Zugeschnitten auf diese Personengruppen zielt die Organisationsentwicklung im Verbund des SKM Köln darauf ab, personenbezogene, bedarfsgerechte und umfassende Hilfen zu entwickeln.

Eingeleitet wurde der Prozess durch ein Positionspapier der fachlichen Leitung und eine darauf ausgerichtete Supervision der Leistungskräfte. Unterstützt durch die Stabstelle Qualität und Forschung des SKM Köln wurden im Jahr 2009 thematische Projektgruppen implementiert, in denen folgende Arbeitsschritte umgesetzt wurden:

- Bestandsaufnahme mit der Stärken-Schwächenanalyse der bestehenden Angebotsstruktur
- Erfassung veränderter Bedarfe und Zieldefinition für den Umbau der Hilfen
- Festlegung von Arbeits- und Umsetzungsaufträgen wie z. B. Entwicklung von Konzepten, Prüfung von Finanzierungsgrundlagen, Klärung organisatorischer Aspekte (z. B. Personaleinsatz und -entwicklung)

Veränderungen von z.T. langjährigen Angebotsstrukturen und damit auch von gewohnten Arbeitsweisen und Haltungen gehen i.d.R. einher mit Widerständen

und Reibungen bei der Anpassung. Dem Prozess der Organisationsentwicklung im SKM Köln wurden dabei zwei Prinzipien zu Grunde gelegt:

- Partizipation: Dabei geht es um eine frühzeitige Einbeziehung der Mitarbeiter/innen, Leitungen und Einrichtungen in die Veränderungsprozesse.
- Transparenz und offene Kommunikation: Einbeziehung heißt dabei auch umfassende und zeitnahe Information der Beteiligten sowie die Schaffung von Foren für eine direkte Kommunikation und ggf. Auseinandersetzung über unterschiedliche Positionierungen.

Trotz z.T. sehr schwieriger Rahmenbedingungen aufgrund von Finanzierungsunsicherheiten und -problemen in Folge der Finanzkrise sowie der knappen kommunalen Haushalte und engen Budgetvorgaben von Leistungsträgern wird die Organisationsentwicklung von einer überwiegenden Mehrzahl der Beteiligten positiv definiert. Die im Alltag erlebten Veränderungen und krisenhaften Entwicklungen können im gemeinsamen Arbeitsprozess in mittelfristig gültige Visionen gebündelt werden und liefern damit gute Voraussetzungen für eine „aufgefrischte“ Identifikation von Leistungen, Mitarbeitern und Einrichtungen mit den Zielen des SKM Köln in diesem Arbeitsfeld. Der einrichtungsübergreifende Arbeitsprozess ermöglicht zudem den „Blick über den Tellerrand“ der eigenen Einrichtung sowie den gemeinsamen Blick über den Tellerrand des Versorgungssystems Drogenhilfe in angrenzende Versorgungssysteme, z. B. Jugendhilfe oder Suchtmedizin und Psychiatrie.

Nach Abschluss der o.g. auf die Zielgruppentypologien bezogenen Weiterentwicklung der Hilfen scheint die Notwendigkeit auf, den bestehenden Ansatz eines Drogen- und AIDS-Hilfeverbundes neu zu konzipieren. (wg)

6.3 Beratung und Hilfe



Hilfe: Schulden!

Caritas startete Schuldnerberatung im Internet

„Ich habe fast 40.000 Euro Schulden und weiß nicht mehr weiter. Ich kann keine Miete und keinen Strom mehr bezahlen. Alles geht den Bach runter. Ich werfe wirklich kein Geld zum Fenster raus, mich belasten nur die enormen Raten für zwei Kredite. Was kann ich tun?“

Die Frage aus dem Netz der Online-Schuldnerberatung klingt verzweifelt. Für Schuldnerberater Jürgen Enger vom SKM Köln ist sie Alltag. Ganz gleich, ob die Fragen online, telefonisch oder persönlich kommen, für ihn heißt das zunächst einmal: annehmen, den Menschen in seiner Situation ernst nehmen. Dann folgt die Klärung: „Wie ist die aktuelle Situation? Wie wird die Existenz gesichert? Wie laufen die Zahlungsströme?“ Manches davon machen die Betroffenen schon in der Anfrage deutlich. Dann versucht er Grundlegendes zu klären, z. B. dass die Existenzsicherung, also Miete, Strom, Lebensunterhalt, Vorrang vor Zahlungen an die Gläubiger hat. Aus Druck und aus meist unbegründeter Angst vor strafrechtlichen Folgen neigten manche Schuldner zu so genannten „Angstraten“. Dabei gerieten wesentliche Dinge aus dem Blickfeld: viel zu schnell stünde möglicherweise die außerordentliche Kündigung der Wohnung an – mit verheerenden Folgen für die gesamte Lebenssituation.

Wir haben den Anspruch, im Rahmen der Schuldnerberatung nicht nur rein technokratisch Schulden zu regulieren, wir wollen vor allem auch eine auf die persönlichen Probleme bezogene Beratung leisten. (Werner Just, Fachbereichsleiter Beratung und Hilfe)

Die Schuldnerberatung der Caritas ist seit Mai 2009 unter <http://www.beratung-caritas.de/schuldnerberatung.html> online. Dort stehen erfahrene Beraterinnen und Berater von Schuldnerberatungsstellen der Caritas, des SKM und des SkF für Fragen zur Verfügung. Mit diesem Angebot, das anonym, kostenfrei und datensicher ist, möchte der Verband der steigenden Nachfrage und den langen Wartezeiten der Schuldnerberatungsstellen begegnen. Über die Online-Beratung werden auch Orte außerhalb von Ballungszentren virtuell vom Verbund unterstützt, die keine eigene Schuldnerberatung haben. In der Regel werden individuelle Fragen innerhalb von zwei Tagen beantwortet. Die Webseite, rund um die Uhr verfügbar, beantwortet die „häufig gestellten Fragen“. Hier sind auch die wichtigsten Informationen und Antworten auf neuestem Stand hinterlegt und mit spezifischen Hilfesystemen vernetzt.

Mit seinen Fach-Kollegen, die der Online-Schuldnerberatung aus dem ganzen Bundesgebiet angeschlossen sind, versucht Enger Systematik zu vermitteln, Prioritäten zu setzen und über Rechte aufzuklären, z. B. dass den Gläubigerrechten auch ein Schuldnerschutz gegenüber steht, über den meist nicht ausreichend Informationen bestehen. Die Online-Beratung dient daher in erster Linie einer Erstinformation, möglicherweise auch einer ersten Hilfe. „Eine Entschuldung kann sie aber in der Regel nicht leisten, das ist ein Prozess über einen längeren Zeitraum und bezieht die persönliche Gesamtsituation mit ein“, so der Berater. Die Online-Variante sorge aber häufig für eine erste Entspannung der Schuldner, auch aufgrund des niedrighwelligen Zugangs und der Anonymität des Angebots. Bei komplexen Problemstellungen wird in jedem Fall zur nächsten Schuldnerberatungsstelle vor Ort vermittelt oder ein telefonischer Kontakt angeboten. Es gäbe aber auch Fälle, wo ein rasches Eingreifen eine Situation über das Netz entschärft und für eine Lösung gesorgt hätte: In einem Fall drohte der Arbeitsplatzverlust der Tochter durch Gehaltspfändung für die Schulden der Mutter. Hier konnte die Schuldnerberatung vermitteln und mit den Gläubigern eine einvernehmliche Lösung erreichen. (ap)

Schuldnerberatung des SKM Köln

Immer mehr Menschen geraten durch Überschuldung in massive Lebenskrisen. Etwa 3 Millionen Haushalte sind bundesweit betroffen, ca. 500.000 sind es allein in NRW. Und immer mehr junge Menschen und Familien verschulden sich. Häufigster Überschuldungsauslöser ist immer noch die Arbeitslosigkeit. Überschuldung ist jedoch nicht nur ein Ergebnis individueller Problemlagen, z. B. Trennung/Scheidung, Krankheit, Sucht, übersteigertes Konsumverhalten, sondern auch die Entwicklung im Finanzdienstleistungsmarkt, die den Einzelnen zunehmend überfordern.

Die Schuldnerberatung des SKM Köln als spezialisiertes Angebot wurde 1996 gegründet. Heute zählt sie zu den größten bundesweit. 1998 erfolgte die Anerkennung als „geeignete Stelle“ im Rahmen des Verbraucherinsolvenzverfahrens. 2008 wurde das Angebot um die Online-Beratung über www.deutschland-im-plus.de erweitert, gefördert von der Stiftung „Deutschland im Plus“. Seit 2009 unterstützen die Berater auch die Online-Schuldnerberatung des Deutschen Caritasverbandes aktiv.

Das Beratungsangebot der Schuldnerberatung des SKM Köln richtet sich an Menschen, die durch Überschuldung in eine krisenhafte Lebenssituation geraten sind. Die Beratung zielt nicht nur auf die wirtschaftliche Situation der Betroffenen, sondern bezieht das soziale Umfeld sowie die individuellen Ressourcen und Problemlagen der Ratsuchenden in geeigneter Weise mit ein. Erstes Ziel ist es, die Existenzgrundlage zu sichern und wieder eine Perspektive zu vermitteln.



*Im Gespräch:
André Hoffbauer, seit 2006
Verwaltungsführer des
SKM Köln*

6.4 Verwaltung

All for one – Herausforderungen und Chancen eines komplexen Systems

Die Anforderungen der Zukunft wachsen, auch an Softwarelösungen, die effizient verwalten und gleichzeitig vernetzen. Der Softwareanbieter „All for one“ hat speziell für soziale Komplexeinrichtungen eine komplette Branchenlösung entwickelt: Passend für jede Hilfeart wird die Standard-Software in einem modularen System auf die spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten – mit individuellen Oberflächen für unterschiedliche Benutzergruppen (Verwaltung, Pädagogen, Betreuer, Management). Die Implementierung einer solchen übergreifenden Softwarelösung zur finanz- und leistungsbereichorientierten Datenverarbeitung stellte den SKM Köln vor große Herausforderungen.

Wann und wie ist das Projekt „All for one“ entstanden?

André Hoffbauer, Verwaltungsführer des SKM Köln: Seit 2008 bestand die Notwendigkeit, das bisherige System als Personal- und Finanzbuchhaltung abzulösen. Wir hatten damals auf Anwendertagen erfahren, dass diese inzwischen veraltete Produktfamilie durch eine Neuprogrammierung ersetzt werden sollte und festgestellt, dass zu wenig zukunftsweisende Innovationen, die für den SKM als sozialer Dienstleister notwendig sind, berücksichtigt werden. Außerdem gab es immer mehr Probleme im Personalwesen-Modul ohne passenden Support, so dass der Umstieg notwendig wurde. Zudem wachsen die Anforderungen an eine leistungsbezogene Abrechnung sowie Dokumentation der Leistungen von Seiten der Leistungsträger.

Was war die Anforderung?

Eine neue Software zu finden, die erweiterten Anforderungen in der Datenaufbereitung und -darstellung gerecht wird und zudem wesentliche Arbeitskomponenten im sozialen Bereich aufgreift: eine umfassende und vernetzte Klientenverwaltung und -abrechnung sowie eine klientenorientierte, effektive Vernetzung der Dienste - unter Berücksichtigung des Datenschutzes.

Was war die Zielsetzung des Projekts?

Eine hohe Integration aller verwaltenden und sozial-operativen Datenaspekte über den gesamten SKM hinweg mit dem Ziel der Optimierung der internen Datensammlung und -aufbereitung. Dadurch erwarte ich eine Kostenersparnis bei gleichzeitiger Leistungsverbesserung.

Was leistet das System konkret?

Durch die Integration der finanzrelevanten Daten in einem Data-Warehouse, also faktisch alle Informationen unter einem Dach, ergeben sich verbesserte Abrechnungs-, Dokumentations- und Controlling-Möglichkeiten.

Worin lag die besondere Herausforderung bei der Anpassung und Implementierung des Systems?

Der SKM Köln hält ein sehr breites und komplexes Angebot an Diensten und Maßnahmen mit unterschiedlichen Anforderungen vor. Damit einhergehend haben wir es mit einer Vielzahl von Kosten- und Leistungsträgern und un-

terschiedlichen Versorgungsrealitäten zu tun. Dafür musste eine möglichst einheitliche und kompatible Antwort auf der Softwareseite gefunden werden. Das bedeutete erst einmal, alle Anforderungen zu ermitteln, zu bündeln und zu strukturieren. Damit war auch ein Bewusstseinswandel von Nöten: es ging nicht nur um einzelne Dienste und Fachbereiche, sondern um eine einheitliche Lösung für die gesamte Organisation. In der Folge mussten sich auch die Arbeitsprozesse und -abläufe in diese Richtung entwickeln. Das bedeutete Neuorientierung der gesamten Organisation.

Welcher Schalter musste da umgelegt werden?

Es waren viele Komponenten, die da zusammenwirkten und es noch tun. Einerseits mussten die infrastrukturellen und technischen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Andererseits mussten aber auch die Mitarbeiter einbezogen, vorbereitet und geschult werden. Dabei immer im Fokus: die Wichtigkeit einer Leistungs- und Kostentransparenz für die wirtschaftliche Entwicklung des SKM.

Was machte der Dienstleister genau?

Gemeinsam mit uns erfolgte eine genaue Bedarfsermittlung und Konzeption für die Anpassung und Parametrisierung der Software. Das Team begleitete uns von der Analyse bis zur Umsetzung und anschließenden Mitarbeiterschulung.

Was sind die ersten Ergebnisse in der Anwendung?

Die Verfügbarkeit von Informationen und Daten hat sich deutlich verbessert. Durch die Vereinheitlichung wurden Standards gesetzt, die eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Bereiche zulässt. Im nächsten Schritt sehen wir die Bereitstellung von Finanzauswertungen auf breiter Basis und das Ausloten der Informationsansprüche und Darstellungsformen für intern und extern vor. Zudem werden wir klienten- und leistungsbezogene Daten bis zum Jahresende 2010 einheitlich auswerten können. Die neue Software wird uns künftig in die Lage versetzen, Abläufe und Prozesse zu optimieren und unsere Arbeit gegenüber Kosten- und Leistungsträgern noch besser darzustellen. (ap)

Projekte und Kooperationen mit anderen Trägern und Institutionen ergänzen und erweitern das Hilfeangebot des SKM Köln in vielfältiger Weise und dienen zudem dem fachlichen Austausch und der gemeinsamen Weiterentwicklung des Spektrums. In dieser Rubrik stellen wir einzelne Projekte aus den Fachbereichen vor, die 2009 gestartet sind.

Das „Old City Counselling Centre (OCCC)“ ist ein von Caritas Jerusalem gefördertes Projekt, das sich der Drogenbekämpfung im Heiligen Land widmet - von der Zuspitzung des Drogenproblems in der palästinensischen Gesellschaft bis hin zur Notwendigkeit der Bekämpfung des Problems vor allem unter Jugendlichen. Im Vergleich zu Köln mit geschätzten 8.000 Drogenabhängigen bei einer Einwohnerzahl von 1 Mio. Menschen hat Ostjerusalem ca. 15.000 Abhängige bei 250.000 Bewohnern. Projekte wie das von OCCC erfahren dabei keinerlei staatliche Unterstützung und sind auf Hilfe von außen wie die der Caritas angewiesen. Das Caritas-Drogenzentrum ist die einzige Anlaufstelle für Süchtige in ganz Ostjerusalem und dem Westjordanland. Außerdem befindet sich das Ostjerusalem-Drogenhilfe-Team in einer besonderen Situation: Sie sind Palästinenser, überwiegend christlich und leben in einem von Israel annektierten Gebiet. Aufgrund der politischen Lage ist eine flächendeckende Drogenarbeit nicht möglich. Ihr besonderes Anliegen ist daher der überregionale fachliche Austausch, um die politische und soziale Isolation zu überwinden und den Anschluss an internationale Standards zu finden. Die Drogenhilfe des SKM Köln gilt als einer der führenden Fach-Verbünde in der Caritas in Deutschland.

Internationale Projektpartnerschaft: Drogenhilfe aus Ostjerusalem und der SKM Köln im Kampf gegen Drogen



In Ostjerusalem: die Gäste aus Köln mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des OCCC.

Der Konsum von Drogen vom Missbrauch bis zur Abhängigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Realität, dem die Drogenhilfe mit verschiedenen Maßnahmen begegnet. Der SKM Köln engagiert sich seit Mitte der 1970er Jahre in diesem Fachbereich und bietet im Rahmen eines Hilfeverbundes ein vielfältiges Angebot in Beratung, Betreuung und Behandlung für Suchtkranke, Gefährdete und deren Familien. Dieser Verbund sollte auch durch eine internationale Partnerschaft im Kampf gegen Drogen verstärkt werden. „Die Droge ist international, die Klientel ist international, doch die Drogenhilfe ist meist nur national ausgerichtet“, betont Fritz Papenbrock, Leiter des Fachbereichs Drogen- und AIDS-Hilfe im SKM Köln.

Über Caritas International entstand 2009 die Verbindung zu einem Drogenhilfeprojekt in Ostjerusalem mit dem Ziel einer Projektpartnerschaft auf Augenhöhe, in der beide Seiten durch Erfahrungsaustausch, Praktika und Hospitationen voneinander lernen und das Verständnis für die jeweilig andere Kultur fördern können. Zwei Vertreter des Drogenhilfepaketes OCCC waren vom 25.1. bis 31.1.2009 zu Gast in Köln: Charlie Jaabi Khaleel Jabaji, seit Jahren Programmdirektor des OCCC in Jerusalem, und seine Kollegin Sonia Dibeh, Sozialarbeiterin im Projekt. Sie besuchten zum ersten Mal die Einrichtungen der Drogen- und AIDS-Hilfe des SKM Köln.

Es war wichtig für mich, neue Erkenntnisse und Denkweisen zu gewinnen, aber auch zu sehen wie die Kollegen in Deutschland arbeiten. Durch die Einblicke in die Arbeit und den Erfahrungsaustausch habe ich eine Menge Anregungen gewonnen. (Charlie Khaleel Jabaji)

Im September 2009 starteten Andreas Hecht, Brigitte Münzel, Norbert Teutenberg und Fritz Papenbrock vom SKM Köln zu einem Gegenbesuch. Vor Ort zeigten sich schnell spannende Anknüpfungspunkte an die Arbeit sowohl in Jerusalem als auch in Köln. Besonders eindrücklich fanden die Kollegen die hautnahe Begegnung mit der politischen Situation im Land und den persönlichen Lebensumständen der Menschen. Die Besuche Betroffener und deren Familien hinterließen nachhaltige Eindrücke: zum einen durch die unmittelbare Erfahrung der familiären Zusammenhänge der Abhängigen und der Dynamik, die die Abhängigkeit eines Elternteils in der Familie auslöst; zum anderen beeindruckte die engagierte Arbeit des OCCC unter erschwerten Rahmenbedingungen vor Ort.

Das OCCC ist ein offenes und lebendiges Haus mit viel spürbarer Begegnung. (Fritz Papenbrock)

Insgesamt sei der Kontakt der palästinensischen Kollegen zu den Drogenabhängigen und ihren Familien viel unmittelbarer und von den Themen her viel breiter als in unserem ausdifferenzierten deutschen System, bilanzierten die Kölner nach einer Woche Ostjerusalem: „Bei uns sind oftmals viele Hilfeinstitutionen in Problemfamilien eingeschaltet, die Familienmitglieder haben (zu) viele verschiedene Ansprechpartner“, erklärt Brigitte Münzel, Spezialistin für suchtgeprägte Familien. Besonders angetan waren die Kölner von der Familienarbeit in Ostjerusalem: den offenen Angeboten für Kinder und Frauen von Süchtigen etwa oder den Hausbesuchen der Sozialarbeiter und Ex-User bei den Familien. Drogenberater Norbert Teutenberg nahm vor allem mit Blick auf seine türkisch-muslimische Klientel einige wichtige Anregungen mit. (ap)



Eindrücke aus einem Camp, die für die Lebensumstände der Palästinenser in Ostjerusalem stehen



Graffiti hat ein Gesicht – Der 1. Kölner Graffiti-Fachtag

Mit Graffiti verbinden die meisten Menschen illegale, großflächige, von privater Hand angebrachte Bilder oder Schriftzüge auf Oberflächen des öffentlichen Raums - und damit ein Ärgernis. Positive Elemente geraten dabei nur selten ins Blickfeld. Die Medien vermitteln zuweilen den Eindruck, dass es sich um den Zerstörungswillen von Vandalen handelt. Doch was hat es mit den kryptischen Zeichen und buntplakativen Grafiken auf sich? Vielen Mitbürgern gelingt es nur schwer, die kulturellen, sozialen und ästhetischen Kontexte und die biographische Bedeutung von Graffiti für Jugendliche zu erkennen und angemessene Haltungen sowie wirksame Präventionsstrategien zu entwickeln.

Die „Mittwochs Maler“ sind Graffiti-Künstler. Sie sind ein laufendes Angebot in der OT Lucky's Haus in Köln-Bilderstöckchen – und ein Teil des HipHop-Netzwerkes Nippes. Als Jugendkunstprojekt besteht die Gruppe seit 2005 mit dem Ziel, die Jugendkultur aufzugreifen und präventiv zu wirken: durch Kontakte in die Szene, Aufklärung über Folgen illegalen Sprühens, durch Schaffung legaler Flächen sowie durch wöchentliche Workshops mit dem Schwerpunkt Kunst und Kreativität. Die „Mittwochs Maler“ erfüllen für die Jüngeren die klassischen Funktionen von Peergroups. Durch die konstante Arbeit mit den Jugendlichen wird versucht, den internen Regeln und Codes der Graffiti - Szene entgegenzuwirken und alternative Wege aufzuzeigen.

2009 richteten die „Mittwochsmaler“ den 1. Kölner Graffiti-Fachtag aus. Unter dem Motto „Graffiti hat ein Gesicht, Praxisbeispiele der Sozialen Arbeit im Bereich der szenespezifischen Jugendarbeit“ kamen in den Clouth-Werken Referenten aus Wissenschaft, Jugendarbeit und Streetwork aus dem gesamten Bundesgebiet sowie der Region zusammen und berichteten von ihren Erfahrungen in der Arbeit mit der Szene der Graffiti-Sprüher. Interessierte aus Politik, Justiz, Jugendamt und Verwaltung nahmen die Einladung an und tauschten sich untereinander aus. Unterstützt wurde die Veranstaltung insbesondere von Thomas Baumgärtel, bekannt als Bananensprayer, und den Künstlern von Cap Cologne e.V. Auf über 400qm Fläche präsentierten die Mittwochsmaler&friends ihre Exponate in Form von Bildern und Skulpturen. Ergänzt wurden die Ausstellungsstücke durch die regional und überregional bekannter Künstler aus der Graffiti-, Streetart- und Kunstszene. Projektleiter Maurice Kusber über die Veranstaltung: „Es war ein toller Tag mit guter Resonanz. Wir sind auf dem richtigen Weg.“ Die Erfahrungen zeigten jedoch, dass man einen langen Atem haben müsse. Ein Runder Tisch sei oftmals der erste Schritt, d.h. Jugendamt, Träger, Graffiti-Projekt und -Experten, Verkehrsbetriebe, Hausbesitzervereine und Polizei müssten gemeinsam an einem Strang ziehen. Aber auch der überregionale Austausch sei ein wichtiger und bereichernder Schritt für die Präventionsarbeit mit den Jugendlichen. (ap)

Weitere Informationen zum Projekt mit Videos und Bildern finden Sie auf der Homepage unter www.mittwochs-maler.de



Rucksack-Projekt - Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich

Was ein Kind in den ersten Jahren seines Lebens erlebt, ist entscheidend für seine Zukunft, doch die optimalen Lernphasen enden sehr früh: Diese kurze Zeit sollte optimal genutzt werden - am besten in der Familie und in der Kindertageseinrichtung; so kann man die besten Voraussetzungen für eine optimale Entwicklung des Kindes schaffen. Rucksack ist ein Bildungs- und Lernprogramm mit einem umfangreichen Angebot an Spiel- und Übungsmaterialien. Ziel von Rucksack ist das Erweitern der Erzieherkompetenz der Eltern und die systematische Sprachförderung von Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren auf der Grundlage eines ganzheitlich-mehrdimensionalen Konzepts.

Seit Februar 2009 haben sich die Mütter der Kinder des SKM-Zentrum Kalk regelmäßig einmal wöchentlich getroffen, um unter Anleitung einer Elternbegleiterin den Wert von Büchern und Liedern, des Spielens und Malens und die Verbindung von Sprache und Handeln für die Entwicklung ihres Kindes in der täglichen Beschäftigung kennen zu lernen. „Viele unserer Kinder sprechen weder ihre Muttersprache noch Deutsch“, beschreibt Mascha Fischer die Situation in SKM-Zentrum Kalk. Die feste Anbindung an die Kindertagesstätte stärkt die Kinder doppelt: hier erfolgt die Förderung in der deutschen Sprache parallel zu der Arbeit mit den Müttern. Erste Erfolge sind bereits nach einem Jahr sichtbar. „Die Ausdrucksfähigkeit und Sprachmotivation der Kinder hat sich verbessert“, erklärt Mascha Fischer, Leiterin des SKM-Zentrum Kalk. Und auch bei den Müttern gebe es Fortschritte. „Die Mütter werden in ihrer Muttersprache, ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Das wirkt sich positiv auf die Gesamtentwicklung der Kinder aus.“

Auch die Mütter zogen zum Jahresabschlusstreffen ein positives Resümee. „Ich habe viel dazu gelernt“, erzählt Cidem Sarac. Die Türkin liest ihrer 6-jährigen Tochter nun regelmäßig Bücher vor. Auch der 4-jährige Gökan freut sich, dass seine Mutter jetzt öfter mit ihm spielt und malt. Der Erfolg des Programms, ist sicherlich vor allem im Engagement der Elternbegleiterin Halime Balaban begründet, die die jeweiligen Themen vorbereitet und mit den Müttern eng zusammen gearbeitet hat. Das war zu Anfang nicht ganz einfach. „Viele Mütter waren zu Beginn sehr schüchtern und kamen sehr unregelmäßig, aber mittlerweile ist eine richtige Gruppengemeinschaft entstanden“, sagt die 35-Jährige, eine speziell geschulte, zweisprachige Mutter aus der Einrichtung. Sie habe durch die Zusammenarbeit mit den Frauen auch einiges dazu gelernt. „Es ist ein Geben und Nehmen“, erklärt sie begeistert. Einrichtungsleiterin Mascha Fischer und ihr Team, denen die Sprachförderung ganz besonders am Herzen liegt, freuen sich, dass die Projektförderung zumindest bis Ende 2010 gesichert ist und das Programm vorerst weiterlaufen kann. Auch im SKM-Zentrum Vingst, wo das Projekt zeitgleich gestartet war, verzeichnet das Programm gute Erfolge.

SKOLL SELBSTKONTROLLTRAINING Bundesmodellprojekt

Das Projekt SKOLL - eine erste Bilanz

Der Ansatz, eine nicht ganz abstinente Haltung zu fordern und zu erwarten, ist für die Einzelnen weniger angstbesetzt. Ein Erreichen des Klienten, der mit seinem Konsum nicht zufrieden ist, aber dennoch nicht komplett aufhören möchte, erwies sich mit SKOLL als möglich. Die Auseinandersetzung in der gemischten Gruppe war durchweg anregend und motivierend. Wer bis zum Schluss durchhält, kann viel für sich mitnehmen und weiß wo er steht. Die Weiterbetreuung erfolgt, wenn gewünscht, durch Dienste des SKM Köln oder einen niedergelassenen Therapeuten. Im ersten Lauf 2009 nahmen 7 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-27 Jahren mit den Indikationen Alkohol, Cannabis, Kokain und Internetmissbrauch an SKOLL teil.

Kursleiterin Silvia Hüls-Knobloch vom SKM Köln: „Die Eigenverantwortung des Einzelnen war und ist stark gefordert. Besonders war, dass jeder Einzelne persönliche erreichbare Ziele in Form eines Trainingsplans formulierte, die erreicht werden sollten bzw. im Verlauf der Gruppe auch immer wieder modifiziert werden konnten, bis sie passen. Daran sind die Klienten sehr gewachsen und haben sich stark beobachtet in dem, was sie leisten können und wollen.“

Aufgrund der positiven Bewertung von SKOLL wird das Projekt auch in 2010 fortgeführt.

SKOLL – Selbstkontrolltraining für den verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtstoffen in Köln gestartet

Die aufrichtige Auseinandersetzung mit riskantem Konsumverhalten und die Bereitschaft zur Veränderung steht im Fokus von SKOLL – Selbstkontrolltraining für den verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtstoffen, das im September 2009 erstmals in Köln startete. SKOLL ist ein Trainingsprogramm, das 10mal im wöchentlichen Rhythmus innerhalb einer Gruppe stattfindet und in Köln vom SKM, Fachstelle Suchtprävention, durchgeführt wird.

SKOLL ist als Gruppenangebot für junge Menschen und Erwachsene gedacht, die sich fragen, ob sie übermäßig Drogen gebrauchen, problematisch spielen oder zu viel Alkohol trinken. Im Mittelpunkt der Arbeit steht nicht die Abstinenz, sondern die aufrichtige Auseinandersetzung mit der eigenen Situation. Durch die Gruppenarbeit soll der Konsum stabilisiert, reduziert oder ganz eingestellt werden. In zehn Sitzungen werden der Konsum analysiert, ein individueller Trainingsplan erstellt, alternatives Verhalten und Gedanken vermittelt, der Umgang mit Suchtdruck und sozialem Druck geübt, Stressbewältigung geübt und ein Krisenplan erarbeitet. Die hohe Eigenverantwortung der Teilnehmer steht nicht im Widerspruch zu den klar strukturierten Vorgaben der Gruppensitzungen und einem persönlichen Trainingsplan mit der Formulierung von Zielen. „Wir unterstützen das Programm deshalb, weil wir hierdurch auch Zielgruppen erreichen können, die in der Regel nur schwer durch Angebote der Suchtprävention erreicht werden können“, betont Volker Biermann, Leiter der SKM-Drogenberatungsstelle Innenstadt.

Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich es nicht mehr kontrollieren kann. Am meisten hat mir die Gruppe geholfen, zu sehen, dass es auch ganz andere Menschen mit solchen Problemen gibt. (Adam, 27)

Bei „SKOLL“ stellt das Nebeneinander verschiedener riskanter Konsumformen kein Problem dar. Die Gruppenarbeit bei „SKOLL“ setzt bei den Fähigkeiten der Teilnehmer an, die unterschiedliche Suchtstoffe konsumieren und/oder riskante Verhaltensformen aufweisen. Jedes Gruppentreffen ist einem Thema gewidmet, das zusammen mit den Gruppenmitgliedern erarbeitet wird. Dabei geht es zum Beispiel um die Freizeitgestaltung, den Umgang mit Konfliktsituationen im Alltag oder die Kontaktgestaltung mit „schwierigen“ Personen. Das Ziel ist die aufrichtige Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten und eine daraus resultierende dauerhafte Stabilisierung und/oder Reduzierung des Konsums bzw. der Verzicht auf das Suchtmittel. (ap)

Probleme löst man nicht an der Tankstelle

Aktionswoche Alkohol 2009 - „Alkohol? Kenn dein Limit.“

In Deutschland wird zu viel Alkohol getrunken. Im Vergleich mit anderen Industriestaaten liegt Deutschland nach wie vor in der Spitzengruppe. Das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Alkoholkonsum zu schärfen war das Hauptziel der Aktionswoche Alkohol 2009, initiiert von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, von der BZgA und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung mit dem Thema „Alkohol? Kenn dein Limit.“ Die öffentliche Diskussion sollte jeden Einzelnen anregen, sein eigenes Trinkverhalten ehrlich einzuschätzen. Alle, die Alkohol trinken (und das sind 90 Prozent der Bevölkerung), wurden aufgefordert, sich für die eigene Gesundheit zu entscheiden. Ziel der Kampagne war es, eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Auch die Kölner Institutionen der Suchthilfe beteiligten sich aktiv an dieser Woche. In Köln organisieren dies das Jugendamt und das Gesundheitsamt gemeinsam mit den Selbsthilfeverbänden und den Trägern der Suchtprävention und -behandlung. Seitens des SKM Köln waren B.I.S.S. („Beratung und Begleitung in Sachen Sucht“ in Kooperation mit dem SkF Köln), die Drogenberatungsstellen „Vor Ort“ Kalk und Porz, der PSD und die Fachstelle für Sucht- und AIDS-Prävention involviert. Neben der aktiven Teilnahme in Aktionsräumen in verschiedenen Stadtteilen entwickelten die vier Teams des SKM Köln gemeinsam mit der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit eine Postkartenreihe mit drei Motiven, die die Alkoholproblematik in Schwerpunkten aufgriff: „Genuss ohne Grenzen?“ widmete sich dem Jugendalkoholismus, „Sucht hat eine Umgebung“ machte auf die Gefahren gemeinschaftlichen Trinkens, z. B. im Verein, im Karneval oder nach dem Sport aufmerksam. „Probleme löst man nicht an der Tankstelle“ machte den Weg vom Alltag zur Sucht deutlich. Die Karten wurden in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband in Auflagen von mehreren Tausend gedruckt und im Rahmen der Aktionswoche verteilt.

Weiterer spannender Programmpunkt im Rahmen der Aktionswoche: Die Lesung „Über'm Berg – Sehnsucht nach Leben“ im SKM Köln. Bis vor wenigen Jahren war er noch schwerst alkoholabhängig, nach dem totalen Absturz folgte der Aus- und Aufstieg: Roland Halder las aus seinem Buch, berichtete sehr persönlich über seine Erfahrungen und diskutierte im Anschluss angeregt mit Interessierten. (ap)

Das Buch (zur gleichnamigen DVD): In „Über'm Berg – (Sehn)Sucht nach Leben“ (Neuland Verlag) erschien 2008. Darin berichten die Autoren Roland Halder und Jürgen Fais ausführlich über Vorbereitung und Teilnahme an ihren spektakulären Ultramarathon-Läufen. Die Botschaft: Suchtkrankheit muss kein unabänderliches Schicksal sein, die Kraft zur Veränderung steckt in jedem.



Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern engagiert sich auch eine Vielzahl von Ehrenamtlichen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern des Vereins, z. B. in der Arbeit in Sozialen Brennpunkten, in der Suchtkranken- und der AIDS-Hilfe, in der Straffälligenhilfe oder als gesetzliche Betreuer. Im Jahr 2009 waren das rund 250 Menschen. Weiterhin beteiligt sich neben engagierten Bürgern eine große Zahl nicht genau erfasster (ehemals) Betroffener an der Ausgestaltung der Hilfeangebote. Sie kennen die Notsituationen der anderen aus eigenem Erleben, können authentisch darüber berichten und haben von daher gute Möglichkeiten, zwischen den Betroffenen und den Helfern zu vermitteln. Ihr Beispiel wirkt ermutigend und gibt Zuversicht. Ehrenamt als freiwilliges Engagement ist eine Chance für jeden Einzelnen, sich einzumischen und aktiv mitzugestalten. Freiwilliges Engagement ist nicht nur Hilfe für andere, sondern bedeutet auch persönliche Weiterentwicklung.



Engagiert sich in der Straffälligenhilfe:
Ulla Jürgens

Ehrenamt hinter Gittern - Freiwillige Helfer willkommen

Ulla Jürgens kam durch einen Zeitungsaufruf auf die Idee, sich ehrenamtlich hinter Gittern zu engagieren. Knast, irgendwie ein Tabu-Thema: Wer will mit „diesen“ Leuten schon etwas zu tun haben? Doch was passiert eigentlich hinter den Mauern? Sind die Menschen so, wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt werden? Oder sind das eigentlich ganz patente Leute, die irgendwie auf die schiefe Bahn geraten sind? Diese durchaus polarisierenden Fragen motivierten die Hausfrau und Mutter. In einer 40-stündigen Schulung wurde sie eingehend auf ihren Einsatz vorbereitet: Kommunikation, Gepflogenheiten im Knast, aber auch Abgrenzung standen auf dem Plan. Stabilität und Verantwortungsbewusstsein gehörten zu den Voraussetzungen. Für die 48-Jährige mit sozialpädagogischem Hintergrund kein Hindernis.

Im Knast traf sie auf Menschen mit Geschichten, einige total verstört: „Sie sind durch Schicksalsschläge abgerutscht und haben nach ihrer Tat kaum noch eine Chance, wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen.“ Sie erlebe eine große Scham bei den Betroffenen, aber auch eine große Dankbarkeit „fürs Kommen“, für das Gefühl „da kommt einer, der sich für mich interessiert“. Mit ihren drei ehrenamtlichen Kollegen bildet sie ein Freizeitteam, das zwischen 14 Männern und 9 Frauen betreut, d.h. konkret Beschäftigung, Spiele und Gesprächsrunden, vor allem aber Zuhören. Und das lohne sich für beide Seiten: „Die Gespräche bereichern.“ Manchmal habe sie Zweifel an der Justiz; so unglaublich und wenig am Einzelschicksal interessiert klinge das, was sie da höre. Dann möchte sie am liebsten an die Gesellschaft appellieren, doch mal genauer hinzuhören und nicht nur zu verurteilen. „Es sind auch Menschen, solche, für die es sich lohnt, da zu sein.“ (ap)

Für die Inhaftierten ist das ein ganz wichtiges Angebot, das hilft, eine Brücke nach draußen zu schlagen. (Helga Bartl, SKM Köln)

Kontakt und Informationen:

Helga Bartl, Tel. 2074-219,
E-Mail: sh@skm-koeln.de

„Man kann die Verantwortung nicht einfach abgeben“ – Gesetzliche Betreuung als Ehrenamt

Unter Betreuung hatte sich Karl-Heinz Böes eigentlich etwas ganz anderes vorgestellt, als er zum ersten Mal den Betreuer-Kreis im SKM Köln besuchte: ab und zu Geschichten vorlesen, Brett- oder Kartenspiele oder Begleitung für Spaziergänge. Stattdessen fand er genau das Richtige: eine sinnvolle Lebensaufgabe. „Als Frührentner hatte ich viel Zeit“, aber Kassenwart in einem Verein zu werden, hätte den ehemaligen Bankkaufmann nicht genug gefordert. Nun managt er Leben, als gesetzlicher Betreuer von drei Menschen zwischen 26 und 80 Jahren. In vieler Hinsicht kann der 57-Jährige bei seiner Arbeit mit den Menschen, die viel Organisation und Verwaltung erfordert, aber auch viele neue Sichtweisen ermöglicht, seine berufliche Sachkompetenz und den Blick fürs Ganze optimal einbringen. „Bei der Kreditvergabe in meinem Job bei der Bank musste ich mich auch in die Situation der Menschen einfühlen und gleichzeitig Risiken abwägen“, betont Böes. Wichtig sei ihm aber vor allem der persönliche Bezug, der auch schon mal an Grenzen führe, vor allem wenn es um wichtige Entscheidungen zum Wohle der Betreuten gehe. „Bei den eigenen Eltern weiß man, wie sie sind und wie man reagieren kann.“ Bei fremden Mitmenschen sei es sowohl Herausforderung als auch Chance, die Sachlage losgelöst zu betrachten.

Bei der Erfüllung seiner anspruchsvollen Tätigkeit wird er nicht allein gelassen: Im Betreuerkreis des SKM Köln findet er ein zuverlässiges System der Begleitung, Beratung und Hilfe, das einmal pro Monat tagt. Darüber hinaus seien die Mitarbeiter des Fachbereichs aber immer auch telefonisch erreichbar. Eine ganz besondere Bereicherung in der Betreuung sei das Maß an Vertrauen, das entsteht - und der Austausch von Lebenserfahrung im persönlichen Kontakt. „Es ist eine Aufgabe am und für den Mit-Menschen, die Verantwortung erfordert aber auch viel gibt.“ (ap)

Wenn die Betreuten zufrieden sind, bin ich es auch. (Karl-Heinz Böes)

Über zwei Drittel aller Betreuungen erfolgt ehrenamtlich aus dem sozialen Umfeld oder durch „fremde“ ehrenamtlich Engagierte. Ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer übernehmen dabei ein hohes Maß an Verantwortung. Sie tragen dafür Sorge, dass Menschen, die dies nicht mehr für sich selbst tun können, in gesundheitlichen, finanziellen oder allen anderen Belangen, die regelungsbedürftig sind, die Hilfen erhalten, die sie benötigen. Dabei können ehrenamtliche Betreuer ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen gut in die ehrenamtliche Tätigkeit einbringen und eine sinnvolle Aufgabe für hilfebedürftige Menschen übernehmen.

Kontakt und Informationen:

Christina Puzicha, Tel. 2074-179,
E-Mail: btg1@skm-koeln.de
Pia Seidel-Paetz, Tel. 2074-158,
E-Mail: btg2@skm-koeln.de

Unter den Bedingungen einer zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung, der Zunahme von Armut und Ausgrenzung und schwierigeren Lebensbedingungen von „Menschen am Rand“ einerseits und Veränderungen sozialstaatlicher Antworten auf diese Entwicklungen andererseits, sieht sich der SKM Köln mit Blick auf die Zukunft mit einer Reihe bereits bekannter, aber auch neuer Herausforderungen konfrontiert.

Zu diesen zählen u.a.

- Anpassung und Weiterentwicklung der Hilfskonzepte an einen sich verändernden Hilfebedarf, wobei insbesondere die Erbringung angebots- und sektorübergreifender komplexer Leistungen angezielt wird
- Sicherung der Finanzierungsgrundlagen der Arbeit des SKM Köln vor allem vor dem Hintergrund von Spar- und Kürzungsmaßnahmen der Leistungsträger, wobei insbesondere die pauschalen Kürzungen durch die Stadt Köln eine hohe Herausforderung darstellen
- Begegnung der gesellschaftlichen Ausgrenzung durch eine verstärkte selbstbestimmte Teilhabe der Betroffenen im Hinblick auf die Inanspruchnahme der Hilfen sowie Aktivierung der Betroffenen zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Rechte

Diesen Herausforderungen wird sich der SKM Köln stellen. Neben der Fortführung begonnener Prozesse der Organisationsentwicklung und des Qualitätsmanagements erfordert dies auch, sich als wichtiger Träger im Hilfeverbund verstärkt fachlich zu positionieren und sozialpolitischen Einfluss zu nehmen. Der SKM Köln hofft dabei mit Blick auf Interessen und Bedürfnisse von „Menschen am Rand“ auf die Solidarität der Mehrheit.

Zentrale Geschäftsstelle:

Große Telegraphenstraße 31
50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 Fax: 0221 2074-165
www.skm-koeln.de

Geschäftsführer:

Wolfgang Scheiblich
Tel.: 0221 2074-300 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: wolfgang.scheiblich@skm-koeln.de

Sekretariat: Sylvia Towé
Tel.: 0221 2074-301
E-Mail: sylvia.towe@skm-koeln.de

Mitglieder der Geschäftsleitung:

Fachbereich Verwaltung

Leiter: André Hoffbauer
Tel.: 0221 2074-413 Fax: 0221 2074-419
E-Mail: andre.hoffbauer@skm-koeln.de

Sekretariat: Monika Kirchmeyer
Tel.: 0221 2074-417
E-Mail: monika.kirchmeyer@skm-koeln.de

Fachbereich Soziale Brennpunkte I

Leiterin: Margret Hees
Tel.: 0221 2074-427 Fax: 0221 2074-424
E-Mail: margret.hees@skm-koeln.de

Fachbereich Soziale Brennpunkte II

Leiterin: Ulrike Pfoertner-Eberleh
Tel.: 0221 2074-429 Fax: 0221 2074-424
E-Mail: ulrike.pfoertner-eberleh@skm-koeln.de

Sekretariat SB I und SB II: Andrea Wächter
Tel.: 0221 2074-422
E-Mail: andrea.waechter@skm-koeln.de

Fachbereich Beratung und Hilfe

Leiter: Werner Just
Tel.: 0221 2074-218 Fax: 0221 2074-224
E-Mail: werner.just@skm-koeln.de

Sekretariat: Gisela Kellner
Tel.: 0221 2074-222
E-Mail: gisela.kellner@skm-koeln.de

Fachbereich Drogen- und AIDS-Hilfe

Leiter: Fritz Papenbrock
Tel.: 0221 2074-318 Fax: 0221 2074-322
E-Mail: fritz.papenbrock@skm-koeln.de

Sekretariat: Ellen Schmidt
Tel.: 0221 2074-320
E-Mail: ellen.schmidt@skm-koeln.de

Stabsstellen:

Öffentlichkeit und Kommunikation

Anke Patt
Tel.: 0221 2074-339 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: anke.patt@skm-koeln.de

Qualität und Forschung

Wilfried Görgen
Tel.: 0221 2074-344 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: wilfried.goergen@skm-koeln.de

Herausgeber:

SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31
50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 Fax: 0221 2074-303
www.skm-koeln.de

V.i.S.d.P.

Wolfgang Scheiblich
Geschäftsführer

Konzeption:

Anke Patt,
Stabstelle Öffentlichkeit und Kommunikation

Redaktion:

Anke Patt (ap), Wilfried Görden (wg)

Grafische Umsetzung:

Janine Bliefering, www.stadtkommando.de

Druck:

CariPrint
Caritas Werkstätten Köln

Auflage:

400 Exemplare

Erscheinungstermin:

September 2010

Bildnachweis:

Aline Siefener, Soziales Zentrum Lino-Club e.V.: Titel
Anke Patt (Foto), mit freundlicher Genehmigung von
Cornelia Harss, Bonn; www.harss.de: S. 3
Foto Gregor, Köln: S. 7
Burkhard Janssen (SKM Köln): S. 14/15
Fotolia/Starwalker: S. 19
Andreas Hecht, Brigitte Münzel und
Norbert Teutenberg (SKM Köln): S. 22-23
Helga Bartl (SKM Köln): S. 28

Sozialdienst
Katholischer
Männer e.V.
Köln

SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31 · 50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 · Fax: 0221 2074-303
E-Mail: info@skm-koeln.de · www.skm-koeln.de

